

SCHAU  
SPIEL  
KÖLN

MAGAZIN NR. 03

SPIELZEIT  
2021/22

# CHAOS

**MIT BEITRÄGEN VON: GUNDA BORGEEST • NURAN DAVID CALIS •  
JOHANNES HILLJE • SAHRAA KARIMI •  
HUIB MODDERKOLK • DORIS UHLICH • MAREN URNER**



[WWW.SCHAUSPIEL.KOELN](http://WWW.SCHAUSPIEL.KOELN)

 Stadt Köln

# EDITORIAL

»Chaos«: Welche Assoziationen verbinden sich mit dem Wort? Das wären: Durcheinander, Wirrwarr, Unordnung, Konfusion oder Kontrollverlust. Als »Chaot« bezeichnen wir – auf abwertende Weise –, wer nicht gewillt oder in der Lage ist, Ordnung zu halten (hier ist der gedankliche Weg zum sogenannten Messie nicht weit). Als Chaot gilt entsprechend, wer politische Ziele auf radikale Weise mit Gewalt und Zerstörungsmaßnahmen durchzusetzen versucht.

Soweit, so gut. Dennoch ist Chaos so viel mehr als einfach nur das Gegenteil von Ordnung. Es ist – meiner Meinung nach – die Grundbedingung bzw. Basis des Prinzips Ordnung, und »jede Ordnung« – wie Albert Einstein postulierte – »ist der erste Schritt auf dem Weg in neuerliches Chaos«. Das leuchtet ein: Niemand erträgt eine durchstrukturierte, wohlgegliederte, sortierte, mustergültige – und somit berechenbare, geheimnislose – Ewigkeit. Vom Arbeitsalltag ganz zu schweigen.

Ordnung ist in vielerlei Hinsicht hilfreich; trotzdem muss sie immer wieder zerstört werden, wenn es um Freiräume, Neuland, Anarchie, Risiko, Experiment und Kreativität geht. Vielleicht ist es das, was Karl Kraus im Kopf hatte, als er schrieb: »Und das Chaos sei willkommen – denn die Ordnung hat versagt!«

Platon hat das Chaos als »ungeordnete Urmasse der Welt« gedeutet. Daraus lese ich, dass die Welt aus Chaos gemacht ist, einem Chaos, das eine potenzielle Ordnung in sich trägt – vergleichbar mit verstreuten Puzzleteilen, die die Gesamtheit eines Bildmotives in sich tragen.

Die Arbeitswelt des Theaters ließe sich ähnlich beschreiben: Jeder einzelne Tag im Rahmen einer Spielzeit ist geprägt von sogenanntem Chaos: kurzfristige Umbesetzungen bzw. Umbesetzungsproben aufgrund von Erkrankungen, verschobene Meetings, unmöglich einzuhaltende Deadlines, das Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach politischer Aktualität auf der Bühne und langfristiger Planung, Meinungsverschiedenheiten, freiwillige Selbstaussbeutung, Diskurse, Streits, Veröhnungen, das Verwerfen unzähliger Ideen aufgrund zu geringer finanzieller und personeller Ressourcen, Dramen auf und hinter der Bühne, ganz zu schweigen von der Lahmlegung des Arbeits- und Spielbetriebes aufgrund von Covid-19: Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Und doch: Immer wieder gelingt es mehreren Hundert Menschen aus den unterschiedlichsten Abteilungen des Schauspiel Köln, einen Spielplan zu präsentieren und eine Spielzeit zu realisieren. Und das möglicherweise nicht trotz, sondern aufgrund eines gewissen Chaos': Theater kann und will einfach nicht anders, als bewährte Strukturen, Regeln und Ordnungsprinzipien eines Besseren zu belehren.

**THOMAS JONIGK**

# NR. 3 2021 22 - CHAOS

06

**HACK AND LEAK**  
EIN GESPRÄCH MIT HUIB MODDERKOLK

**REIN INS CHAOS!**  
EIN BEITRAG VON MAREN URNER

09

16 **»VIELSTIMMIGKEIT IST DER NATURZUSTAND DER DEMOKRATIE«**  
EIN INTERVIEW MIT JOHANNES HILLJE

**»DAS KINO HAT MEIN LEBEN GERETTET«**  
EIN GESPRÄCH MIT SAHRAA KARIMI

22

30 **ERINNERUNG MUSS STÖREN, NICHT VERSÖHNEN**  
EIN BEITRAG VON NURAN DAVID CALIS

**CHAOS IM THEATER**  
BEITRÄGE VON MITARBEITER\*INNEN DES SCHAUSPIEL KÖLN

33

38 **ZEUGIN VON BEFREIUNGSPROZESSEN**  
EIN INTERVIEW MIT GUNDA BORGEEST

**THEATERBRIEFE #12** 44

PREMIEREN MÄR-JUN ..... 48 EXTRAS ..... 51  
THEATER • STADT • SCHULE ..... 50 INFOS & IMPRESSUM ..... 53

## FADING FLAMINGOS • MAXIMILIAN MANN

Weitgehend unbemerkt von der Weltöffentlichkeit ereignet sich rund um den Urmiasee im Nordwesten des Irans eine Umweltkatastrophe. Wo vor zehn Jahren das Wasser noch bis zu den Mauern der Dörfer reichte, findet man heute eine schier endlose Wüste. Schiffe, die einst Menschen von einer Seite des Sees zur anderen brachten, liegen jetzt wie gestrandete Wale am Ufer und verfallen. Salzwinde aus der Wüste breiten sich immer weiter über die Felder aus, sodass die Ernten vertrocknen. Die Dorfbewohner\*innen sind ihrer Existenzgrundlage beraubt und fliehen in die umliegenden Städte – die Dörfer rund um den See sterben aus. Der Urmiasee war der zweitgrößte Salzsee der Welt, doch innerhalb weniger Jahre ist die Fläche des Sees um 80 % geschrumpft. Dafür sind sowohl der Klimawandel als auch der enorm hohe Wasserverbrauch im Agrarsektor verantwortlich – der Mensch als Störfaktor in der Ordnung der Natur. Der Schaden für Landwirtschaft und Tourismus wird schon jetzt auf mehrere Hundert Milliarden Euro geschätzt, bis zu fünf Millionen Menschen sind von einer Umsiedlung bedroht.



Früher zog der See viele Besucher\*innen an, aber jetzt hat er sich in salziges, karges Land verwandelt. Die Dürre bringt immer mehr Salzstürme mit sich, die Auswirkungen auf die Landwirtschaft und die Gesundheit der Bevölkerung haben.

DEPOT 1

NATHAN DER WEISE

VON GOTTHOLD EPHRAIM LESSING  
REGIE: STEFAN BACHMANN  
PREMIERE: 10 SEP 2021

ORLANDO

NACH VIRGINIA WOOLF  
REGIE: LUCIA BIHLER  
PREMIERE: 02 OKT 2021

ATEMSCHAUKELE

VON HERTA MÜLLER  
IN EINER FASSUNG FÜR DAS THEATER VON BASTIAN KRAFT  
REGIE: BASTIAN KRAFT  
URAUFFÜHRUNG: 22 OKT 2021

REICH DES TODES

VON RAINALD GOETZ  
KOPRODUKTION MIT DEM DÜSSELDORFER SCHAUSPIELHAUS  
REGIE: STEFAN BACHMANN  
KÖLNER PREMIERE: 30 OKT 2021

OBLOMOW REVISITED

FREI NACH IWAN GONTSCHAROWS ROMAN »OBLOMOW«  
IN EINER ÜBERSCHREIBUNG VON NELE STUHLER  
REGIE: LUK PERCEVAL  
URAUFFÜHRUNG: 11 NOV 2021 • DEPOT 1 & DIGITAL

DAS HIMMELREICH WOLLEN  
WIR SCHON SELBST FINDEN

EIN PROJEKT ÜBER DEN DOMBAU VON OLIVER FRLJIC  
REGIE: OLIVER FRLJIC  
URAUFFÜHRUNG: 17 DEZ 2021

MOLIÈRE

ICH BIN EIN DÄMON, FLEISCH GEWORDEN  
UND ALS MENSCH VERKLEIDET  
REGIE: FRANK CASTORF  
PREMIERE: 21 JAN 2022

TRIPLE

(ALL FOR ONE/METRIC DOZEN/MY GENERATION)  
VON RICHARD SIEGAL/BALLET OF  
DIFFERENCE AM SCHAUSPIEL KÖLN  
CHOREOGRAFIE: RICHARD SIEGAL  
PREMIERE: 11 FEB 2022

FALSTAFF

LET'S GET DRUNK ON LIFE!  
NACH WILLIAM SHAKESPEARE  
REGIE: JAN BOSSE  
PREMIERE: 18 MÄR 2022

RICHARD DREI

MITTEILUNGEN DER MINISTERIN DER HÖLLE  
NACH WILLIAM SHAKESPEARE • IN EINER  
ÜBERSCHREIBUNG VON KATJA BRUNNER  
REGIE: PINAR KARABULUT  
URAUFFÜHRUNG: 23 APR 2022

XERROX VOL. 2

VON RICHARD SIEGAL/BALLET OF  
DIFFERENCE AM SCHAUSPIEL KÖLN  
CHOREOGRAFIE: RICHARD SIEGAL  
URAUFFÜHRUNG: 20 MAI 2022

DEPOT 2

ODE

VON THOMAS MELLE  
REGIE: RAFAEL SANCHEZ  
URAUFFÜHRUNG DER FASSUNG 2021: 17 SEP 2021

METROPOL

NACH DEM GLEICHNAMIGEN ROMAN VON EUGEN RUGE  
IN DER THEATERFASSUNG VON ARMIN PETRAS  
REGIE: ARMIN PETRAS  
URAUFFÜHRUNG: 01 OKT 2021

BRUDER EICHMANN

VON HEINAR KIPPHARDT  
REGIE: THOMAS JONIGK  
PREMIERE: 23 OKT 2021

DIE LÜCKE 2.0

VON NURAN DAVID CALIS  
BEARBEITUNG DER INSZENIERUNG »DIE LÜCKE« (2014)  
REGIE: NURAN DAVID CALIS  
PREMIERE: 05 NOV 2021

DER WILDE

NACH DEM ROMAN VON GUILLERMO ARRIAGA  
IN EINER BÜHNENFASSUNG VON DAVID GAITÁN  
REGIE: DAVID GAITÁN  
URAUFFÜHRUNG: 19 NOV 2021

MADE TWO WALKING /  
MADE ALL WALKING

VON RICHARD SIEGAL/BALLET OF  
DIFFERENCE AM SCHAUSPIEL KÖLN  
CHOREOGRAFIE: RICHARD SIEGAL  
URAUFFÜHRUNG: 10 DEZ 2021

FRÜCHTE DES ZORNS

NACH DEM ROMAN VON JOHN STEINBECK  
IN EINER BEARBEITUNG VON PETSCHINKA  
REGIE: RAFAEL SANCHEZ  
PREMIERE: 06 JAN 2022

WUNDERSCHÖNES  
WELKFLEISCH

EINE STÜCKENTWICKLUNG  
VON UND MIT DER OLDSCHOOL  
REGIE: DAVID VOGEL  
URAUFFÜHRUNG: 03 FEB 2022

MÖLLN 92/22

VON NURAN DAVID CALIS  
REGIE: NURAN DAVID CALIS  
URAUFFÜHRUNG: 08 APR 2022

MONSTER

EINE VISUELLE ALBTRUMANALYSE  
VON ANTA HELENA RECKE  
REGIE: ANTA HELENA RECKE  
URAUFFÜHRUNG: 29 APR 2022

DER WEG ZURÜCK

VON DENNIS KELLY  
REGIE: MORITZ SOSTMANN  
PREMIERE: 02 JUN 2022

IN DER  
STADT

UTOPOLIS KÖLN

VON RIMINI PROTOKOLL  
(HAUG/KAEGI/WETZEL)  
DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG: 15 SEP 2021

ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN. STAND 03.03.2022

# HACK AND LEAK

ÜBER GEHEIMDIENSTE, UNTERNEHMEN UND PRIVATE DATEN IN DER VERNETZTEN WELT

## EIN GESPRÄCH MIT HUIB MODDERKOLK

**MIT ERSTAUNLICHER REGELMÄßIGKEIT LIEST MAN IN DEN NACHRICHTEN ÜBER DATENKLAU ODER SPYWARE, DIE TEMPORÄR COMPUTERSYSTEME ZUM ERLIEGEN BRINGT UND CHAOS VERURSACHT. ELEKTRIZITÄTSAUSFÄLLE, ZERSTÖRTE COMPUTERSYSTEME KRANKENHÄUSERN ODER DIE LAHMLEGUNG VON BEHÖRDLICHEN WEBSEITEN, WIE ES GERADE IN DER UKRAINE VOR DRUCKLEGUNG DES MAGAZINS PASSIERTE, KÖNNEN FOLGEN SEIN. DER NIEDERLÄNDISCHE INVESTIGATIV-**

## **JOURNALIST HUIB MODDERKOLK BEWEGT SICH SEIT VIELEN JAHREN IN KREISEN VON HACKER\*INNEN UND GEHEIMDIENSTEN UND SPRICHT MIT UNS ÜBER SEINE RECHERCHE.**

Stawrula Panagiotaki: Hacker\*innenangriffe passieren ständig. Erst zu Beginn des Jahres gab es eine große Attacke auf das Rote Kreuz, bei dem eine halbe Million Daten gestohlen wurden. Was ist der Zweck solcher Angriffe?

Huib Modderkolk: Es gibt natürlich verschiedene Arten von Hacker\*innen: Manchmal sind es Organisationen, Kriminelle oder Nationalstaaten, die nach bestimmten verletzlichen Daten suchen. Der Grund dafür kann gewöhnliche Spionage sein – sie wollen sie für ihre eigenen Interessen nutzen. Sie könnten die Daten aber auch veröffentlichen, um ein bestimmtes politisches Ergebnis zu beeinflussen. Sie können Daten erbeuten, um ein Unternehmen zu erpressen, wie man es bei Ransomware\* sieht. Und manchmal sind es auch ganz »normale« Hacker\*innen, die sich aus persönlichen Gründen einen Spaß aus Hacking machen.

In Ihrem Buch DER DIGITALE WELTKRIEG, DEN KEINER BEMERKT (2020) erzählen Sie, wie Sie Anfang 2010 in die Recherche zur Hacker\*innen-Welt eingestiegen sind. Woher kam Ihr Interesse für dieses Feld?

Im Technikbereich passierte viel zu dieser Zeit und man spürte, dass die Privatsphäre unter Druck stand. Ich wusste nicht, wo ich nach Beweisen oder Erkenntnissen suchen sollte, als plötzlich Edward Snowden auftauchte. Ich versuchte, ihn zu kontaktieren und so Zugang zu seinen Informationen zu bekommen. Schließlich gelang es mir, mit dem in Brasilien lebenden Journalisten Glenn Greenwald zusammenzuarbeiten. Dieser hatte Zugang zu den NSA-Dokumenten. Bei meinen Recherchen habe ich gesehen, welche Möglichkeiten Geheimdienste haben.

Sie sprechen von verschiedenen Hacker\*innenangriffen auf der ganzen Welt, die großes Chaos verursacht haben, z. B. beschreiben Sie einen Angriff auf den Rotterdamer Hafen, einen der größten Umschlagplätze für den europäischen Handel. Als Folge konnten

Containerschiffe mit verderblichen Waren nicht mehr in den Hafen einlaufen. Was steckte hinter diesem Angriff?

Das war im Grunde ein Kollateralschaden. In dieser Welt sind wir komplett vernetzt, und unsere Sicherheit und Stabilität sind von Unternehmen und Software abhängig. Das verschafft uns zwar viele Vorteile, aber es birgt auch zusätzliche Risiken. Es ist auch nicht möglich, wirklich vorherzusehen, welche Art von Risiken es gibt. Sichtbar wurde das 2017 bei der NotPetya-Attacke. Dabei handelte es sich um einen Sabotageakt Russlands in der Ukraine, der jedoch Auswirkungen auf die ganze Welt hatte. Russland infiltrierte ein bestimmtes Softwareprogramm, das in der Ukraine weit verbreitet war. So gelang es ihnen, Malware upzudaten, die wie Ransomware aussah. Aufgrund der Vernetzung zwischen Unternehmen und Ländern verursachte die eingeschleuste Malware einen Kollateralschaden in der ganzen Welt. So fielen in Rotterdam einige Computer komplett aus. Was zur Folge hatte, dass einer der Terminals im Hafen über eine Woche lang geschlossen war und die gesamte Software neu geschrieben werden musste, bis der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Rotterdam war also eine Folge des russischen Angriffs auf die Ukraine. Welche Länder sind besonders geschickt im Umgang mit Cyberangriffen?

Wir neigen dazu, über Russland, China, Iran und Nordkorea zu sprechen. Das sind Staaten, die uns angreifen. Und mit uns meine ich die westlichen Länder. Aber die westlichen Länder hacken auch, und sie sind sogar ziemlich gut darin. Ich würde sagen, dass Großbritannien zusammen mit Amerika zu den Besten der Welt gehören. Sie sind so gut und so raffiniert, dass man eine Systemunterwanderung nicht bemerkt. Sie haben zum Beispiel das internationale Bankensystem und die Europäische Union erfolgreich infiltriert. Für die westlichen Länder sind die Auswirkungen der russischen und chinesischen Aktivitäten jedoch schädlicher.

China versucht, geistiges Eigentum zu stehlen, um eine noch größere Wirtschaftsmacht zu werden. Russland versucht, militärische Geheimnisse zu stehlen, aber auch, politische Wahlen oder politische Ergebnisse zu beeinflussen. Sie verfolgen also unterschiedliche Ziele. Das heißt aber nicht, dass der Westen nicht auch Angriffe unternimmt. Die Niederlande sind ziemlich gut darin. Sie haben die russische Hackergruppe »Cozy Bear« gehackt. »Cozy Bear« wiederum hackte Amerika im Vorfeld der Wahlen. Die Vorteile von Angriffsoperationen sind noch immer sehr attraktiv. Es ist schwierig, einen ausgeklügelten Hack zu entdecken, sodass im Grunde alle großen Akteure ständig hacken und versuchen, daraus Vorteile zu ziehen.

Sehen Sie eine ähnliche Situation wie im Kalten Krieg, Staaten wie Russland oder China gegen die westliche Welt?

Die Welt ist im Moment weitestgehend digitalisiert. Um das eigene System zu verteidigen, muss man über umfangreiche Cyberkräfte verfügen. Das Vereinigte Königreich verfügt über eine offensive Cyber-Truppe, die aus 3.000 Personen besteht. Doch China hat ein paar 100.000 staatliche Hacker\*innen, die versuchen, Informationen zu stehlen. Das heißt aber nicht, dass die westlichen Länder nicht auch versuchen, sich in China einzuhacken. Allerdings in andere Institutionen und mit einem anderen Ziel: dem Diebstahl von Informationen. Aus Geheimdienstkreisen weiß ich, dass es allgemein akzeptiert ist, untereinander zu spionieren. Der Unterschied besteht darin, dass man versucht, an Informationen zu gelangen und diese zu manipulieren, um ein bestimmtes Ergebnis zu beeinflussen. Ein Beispiel: Als die Europäische Arzneimittel-Agentur im Herbst 2020 Entscheidungen im Prozess der Impfstoffe traf, versuchten sowohl China als auch Russland, sie zu hacken. Russland war erfolgreich. Sie haben nicht nur das Impfstoffverfahren ausspioniert, sondern auch internen E-Mail-Verkehr gestohlen und im Internet veröffentlicht, um Unruhe in das Verfahren zu bringen. All dies zum eigenen Vorteil,

# DIE WESTLICHEN LÄNDER HACKEN AUCH, UND SIE SIND SOGAR ZIEMLICH GUT DARIN.

da sie ihren eigenen Sputnik-Impfstoff entwickelt hatten. Das nennt man »hack and leak«. Vor ein paar Jahren fanden niederländische Geheimdienste bestimmte russische Implantate, kleine Dateien im Netzwerk eines Elektrizitätsunternehmens. Sie werden sich fragen, warum die dort sind? Doch das weiß niemand. Sie könnten beispielsweise in Zukunft für Sabotagezwecke verwendet werden. Das ist fast ein kriegerischer Akt, wenn man kritische Infrastrukturen infiltriert, um sie zu sabotieren. Das könnte sehr gefährlich sein.

Wer überwacht und kontrolliert dann die Staaten? Gibt es irgendwelche Strafmaßnahmen?

Das ist sehr schwierig, denn viele Organisationen wollen sich nicht dazu äußern. Als der Vorfall mit der Europäischen Arzneimittelagentur passierte, habe ich ihnen viele Fragen gestellt. Sie reagierten jedoch nicht. Das ist sehr beunruhigend. Das Gleiche passiert mit Ransomware. Es ist bekannt, dass viele Unternehmen in den Niederlanden und in Deutschland – zum Beispiel Pharmaunternehmen – Opfer von Ransomware geworden sind. Aber es ist schwer, darüber zu sprechen. Und so denken Unternehmen immer noch, dass es ihnen nicht passieren wird. Jede Woche werden Daten gestohlen. Das Problem mit unserer Digitalisierung ist, dass wir ziemlich naiv sind und uns nur auf die Vorteile zu konzentrieren scheinen. Wir nutzen Telefon, Internet, Videoanrufe, E-Mails, Kameras an der Haustür, die Steuerung des Geschirrspülers über WIFI. Wenn wir all diese Mittel nutzen, hinterlassen wir irgendwo verletzliche Daten, die an die Hacker\*innen gelangen können. Wir erstellen all diese Datenbanken mit vielen persönlichen Informationen, aber wir sind nicht gut darin, sie zu schützen.

Welchen Beitrag leistet die sich ständig

weiterentwickelnde KI in diesem Zusammenhang? Ist sie hilfreich?

Es hilft bei der Verteidigung. So kann man zum Beispiel automatisch nach Anomalien im Internetverkehr suchen. Aber es gibt auch eine Kehrseite, wenn die Strafverfolgungsbehörden sie nutzen. Das Problem mit Algorithmen ist, dass sie versuchen, als »normale Standards« zu agieren, wovon die Polizei sehr angetan ist. Doch dieses Prinzip kann einen verdächtig machen und das Konzept der Unschuldsvermutung auf den Kopf stellen. In den Niederlanden gab es einen großen Skandal um das Kinderbetreuungsgeld. Sie haben gesehen, dass die Systeme bestimmte Personen verdächtiger als andere eingestuft haben. So neigen wir dazu, Lösungen in der Technik zu suchen, diese ist aber nicht immer neutral. Wir nutzen Technologie, um die Welt sicherer und einfacher zu machen. Menschen tendieren dazu zu sagen, sie hätten nichts zu verbergen. Menschen, die aber etwas zu verbergen haben, sind oft gefährdete Minderheiten, Aktivist\*innen, Journalist\*innen und Menschen, die der Opposition angehören. Dies wird eine große Herausforderung für das nächste Jahrzehnt sein.

Gibt es positive Hacker\*innen-Gebewegungen?

In den Niederlanden gibt es eine große Freiwilligenorganisation namens DIVD – Institute for Vulnerability Disclosure. Das sind ethische Hacker\*innen, die es zum Beispiel geschafft haben, sich Zugang zu Donald Trumps Twitter-Konto zu verschaffen. Sie haben aber weder seine Nachrichten gelesen noch versucht, etwas zu manipulieren. Die niederländische Polizei hat beschlossen, sie nicht strafrechtlich zu verfolgen, weil sie Trump und die CIA gewarnt und ethisch gehandelt haben. Es gibt auch die Arbeit von Amnesty International, die beeindruckende Nachforschungen über offensive Spionage-

programme wie Pegasus\*\* anstellen. Als Ergebnis ihrer Kommunikation wollen selbst die Vereinigten Staaten diese spezielle Spionagesoftware des Unternehmens nicht mehr. Es gibt also auch Entwicklungen, die optimistisch stimmen.

\*Erpressungssoftware, die den Zugriff auf Geräte sperrt oder darauf enthaltene Daten verschlüsselt und anschließend vom Opfer ein Lösegeld für die Wiederherstellung verlangt.

\*\* Eine Spionagesoftware, die geschaffen wurde, um Medienschaffende, Menschenrechtsverteidiger\*innen und Aktivist\*innen systematisch zu überwachen. Eine Untersuchung, an der mehr als 80 Journalist\*innen von 17 Medienorganisationen in zehn Ländern beteiligt waren, ermittelten den Fall Pegasus.

Das Interview führte die Dramaturgin Stawrula Panagiotaki. Aus dem Englischen wurde das Gespräch mittels einer KI übersetzt.

HUIB MODDERKOLK IST INVESTIGATIV-JOURNALIST UND ARBEITET FÜR DIE NIEDERLÄNDISCHE ZEITUNG »DE VOLKSKRANT«. ER IST HÄUFIG GAST IN TALKSHOWS, IN DENEN ER DIE KOMPLEXITÄT DER DIGITALEN WELT ERKLÄRT. MODDERKOLK WURDE ZWEIMAL MIT DEM NIEDERLÄNDISCH-BELGISCHEN INVESTIGATIVPREIS »DE LOEP« UND DEM RENOMMIERTEN NIEDERLÄNDISCHEN PREIS »DE TEGEL« AUSGEZEICHNET. SEINE BERICHTE WERDEN VON MEDIEN WIE »REUTERS«, »CNN«, »GUARDIAN« UND DER »BBC« AUFGEGRIFFEN. SEIN BUCH DER DIGITALE WELTKRIEG IST EIN BESTSELLER IN DEN NIEDERLANDEN.

# REIN INS CHAOS!

**EIN BEITRAG DER KOGNITIONS- UND NEUROWISSENSCHAFTLERIN MAREN URNER**

**UNSICHERHEIT UND UNGEWISSHEIT BESTIMMEN SEIT MONATEN DAS MITEINANDER WELTWEIT. SEI ES CORONA ODER DAS KLIMA – DAS SUFFIX »KRISE« HAT SICH KLAMMHEIMLICH IN NAHEZU ALLE TAGESAKTUELLEN SCHLAGZEILEN GESCHLICHEN. WELCHE CHANCEN JEDOCH BESTEHEN IN UNGEORDNETEN VERHÄLTNISSEN, GAR CHAOS? UND WARUM SEHNEN WIR MENSCHEN UNS DERART NACH EINDEUTIGKEIT?**

Generell sträube ich mich dagegen, allgemeingültige Aussagen zu treffen und Superlative zu verwenden – und hab es doch soeben getan. Aber bevor ich den Versuch starten werde, mich dafür zu rechtfertigen, zunächst zu meiner »generellen« Abneigung von Pauschalaussagen: Sie widerstreben mir aus dem einfachen Grund, weil die meisten Zusammenhänge im Leben sich eben nicht auf die »eine« Aussage oder die »eine« Funktionsweise zusammenfassen lassen. Pauschalaussagen suggerieren eine vermeintliche Sicherheit, die kritisches Nachfragen, Zweifel und Abwägen verhindert. Und doch lieben wir genau diese »100-Prozent-Aussagen«, die vermeintlich allgemeingültigen Erklärungen, die einfachen Wenn-Dann-Begründungen – sei es bei der Frage, ob jemand »recht« oder »unrecht« hat, etwas »gesund« oder »ungesund«, ein Verhalten »richtig« oder »falsch« ist. Wir lieben sie, weil unser Gehirn nicht nur Meister im Energiesparen ist, um uns am Leben zu halten, sondern vor allem – und jetzt Achtung, hier kommt eine weitere Pauschalaussage – mit einer Sache beschäftigt ist: Vorhersagen treffen. Ja, die Ironie an dieser Stelle ist durchaus beabsichtigt und Teil der Aussage.

#### DIE LIEBLINGSBESCHÄFTIGUNG UNSERES GEHIRNS

Als Neurowissenschaftlerin werde ich häufig befragt, wie das menschliche Gehirn funktioniert und auf bestimmte Einflüsse reagiert. Anfangs hatte ich immer ein schlechtes Gefühl dabei, zu vereinfachen. Ich hatte Angst davor, etwas nicht angemessen oder vollumfänglich zu erklären. Damit bin ich natürlich nicht allein, sondern erlebte und erlebe die wohl größte Herausfor-

derung der Wissenschaftskommunikation. Das doppelt »Gemeine« bei mir beziehungsweise meinen Themen ist, dass ich ständig zwischen dem eigentlichen Thema und der übergeordneten Ebene hin und her springe. Ich versuche Neurowissenschaften und Psychologie anschaulich zu erklären und bin mir gleichzeitig der Tatsache bewusst, dass eben diese Neurowissenschaften uns zahlreiche Erkenntnisse darüber liefern, »wie« wir Menschen die Welt interpretieren, verstehen und uns erinnern. Manchmal komme ich mir vor wie auf einer Art mentalem Trampolin, da ich ständig die Perspektive wechsle, mit der ich auf ein Thema schaue. In der Flugphase befinde ich mich auf der Metaebene und schaue, welche Wörter und Methoden ich mit dem Wissen, das ich über die Funktionsweisen des Gehirns habe, am besten benutze, um etwas zu beschreiben und zu vermitteln. Gleichzeitig bin ich mir der zahlreichen Wahrnehmungstendenzen – den sogenannten Biases – bewusst, die unser Gehirn aufgrund seiner Funktionsweisen ständig an den Tag legt. Dieser leicht philosophisch anmutende Exkurs ist wichtig, weil er die Zwickmühle einer optimierten Informationsweitergabe – um es einmal möglichst sachlich zu formulieren – verdeutlicht.

Nun also zurück zur »Lieblingsbeschäftigung« des Gehirns, dem Treffen von Vorhersagen. Auf die Frage, wie unser Gehirn denn nun funktioniert, antwortete ich mittlerweile mit großer Gewissheit (ob die wiederum gerechtfertigt ist?): »Unser Gehirn ist ständig damit beschäftigt, Vorhersagen zu treffen, weil es versucht, »eine« Sache zu minimieren: Ungewissheit.« So ist unser Hang zu Gewohnheiten und das ständige Festhalten am Status quo Teil unseres Strebens danach, Unsicherheit und Ungewissheit zu minimieren und

das große Chaos zu vermeiden. Wie sehr unser Gehirn Ungewissheit verabscheut, zeigen zahlreiche Studienergebnisse aus der Psychologie und den Neurowissenschaften. Ein besonders anschauliches Beispiel dafür sind die Ergebnisse einer Studie ehemaliger Kolleg\*innen von mir am University College London, die zeigen: Die Ungewissheit, möglicherweise einen elektrischen Schlag zu bekommen, stresst uns mehr als die Gewissheit, definitiv einen derartigen milden Schlag verabreicht zu bekommen. Andere Studien zeigen: Die Ungewissheit kann sogar schmerzhafter sein als tatsächliche physische Schmerzen. Mit anderen Worten, unser Gehirn ist so konzipiert, dass wir ungewisse Zustände lieber vermeiden. Es ist also ständig damit beschäftigt, Vorhersagen darüber zu treffen, was der wahrscheinlichste Grund für eine bestimmte Wahrnehmung ist und was als Nächstes passieren wird, um entsprechend reagieren zu können. Und das alles aus gutem Grund: Schließlich will es den Organismus, in dem es steckt – also uns – am Leben halten.

#### MAXIMALE UNSICHERHEIT IN ZEITEN VON KRISEN

Wann ist unsere wahrgenommene Unsicherheit am größten? – Richtig! In Krisenzeiten. Dann, wenn wir plötzlich nicht mehr an Gewohnheiten festhalten können, weil unser Alltag auf den Kopf gestellt wird und wir von einem auf den anderen Tag Antworten auf Fragen finden müssen, die wir noch am Vortag für geklärt gehalten haben.

Wie überträgt sich das Virus? Wie viel Abstand muss ich halten? Wie organisiere ich meine Arbeit, meine Familie, den Kontakt zu meinen kranken Eltern oder Großeltern?

Von der geplanten Hochzeitsfeier über Existenzängste angesichts geschlossener Kultur- und Freizeiteinrichtungen bis hin zur großen übergeordneten Frage: Was jetzt? Wie wollen wir weitermachen? Unsicherheit und Ungewissheit, wohin Augen und Ohren reichen.

So versetzte ein Virus die Gehirne dieser Welt vor zwei Jahren innerhalb weniger Wochen in einen unliebsamen Ausnahmezustand. Unsere Suche nach Gewissheit und Antworten auf die vielen neuen Fragen war auf allen Ebenen sichtbar. Rekord-Zugriffszahlen bei Nachrichtenseiten, Rekord-Zuschauer\*innenzahlen und Rekord-Zuhörer\*innenzahlen. Weil bildlich gesprochen unsere Vorhersageapparatur im Kopf nicht mehr hinterherkam, nahm unsere Informationswut in der digitalisierten Welt noch weiter zu. Denn die war natürlich auch vorher schon vorhanden.

Gleichzeitig stehen die anderen Krisen nicht »still«, um brav zu warten, bis sie wieder an der Reihe sind: allen voran die Klimakrise. In vielen Regionen der Welt sorgt sie bereits seit Jahren dafür, dass Menschen täglich mit neuen Lebensumständen konfrontiert werden und ihre alten Gewohnheiten zu arbeiten, essen, wohnen und leben schlichtweg nicht mehr funktionieren. Spätestens seit dem vergangenen Sommer brauchen wir für die direkten Folgen des menschengemachten Klimawandels auch gar nicht mehr über die Landesgrenzen hinausschauen. Denn im Juli 2021 sorgte die Flutkatastrophe in Deutschland für viele Menschen ganz direkt dafür, dass die Vorhersagen ihres Gehirns vom einen auf den anderen Tag ins Leere liefen. Sie fanden sich vom einen auf den anderen Tag dem Chaos ausgesetzt – nichts war mehr wie gehabt.

#### KRISE ALS CHANCE? MEHR ALS EIN MOTIVATIONS-SLOGAN

Genau hier liegt neben der Herausforderung auch die riesige Chance! – Ja, es klingt plakativ zu sagen oder schreiben, wir müssten »die Krise(n) als Chance« begreifen und ich weigere mich, in die Chöre aus Selbsthilfe- und Achtsamkeitsbüchern, -magazinen und -trends lautstark einzustimmen. Aaaber... – die Studienergebnisse aus Psychologie und Neurowissenschaften zeigen uns auch, wann wir besonders empfänglich sind, Gewohnheiten zu

ändern und so die Vorhersagen anzupassen. Anders formuliert: Sie zeigen uns, wann wir die Vorhersage-Apparatur in unserem Kopf am leichtesten neu kalibrieren können, um Neues auszuprobieren. Richtig! In Krisenzeiten – manchmal notgedrungen, weil uns ein Virus in die Schranken weist oder das Wasser bis zum Hals steht.

Genau in diesen Momenten und Phasen beobachten wir vor allem zwei weitere Aspekte des menschlichen Gehirns: eine bedingungslose Hilfs- und Kooperationsbereitschaft zwischen Menschen sowie eine beinahe überschwängliche Kreativität gepaart mit Mut, neue Wege zu gehen. Letzteres bedingt sich »natürlich« dadurch, dass unser Gehirn in der Krise mit seinen alten, bis dato »gültigen« Vorhersagen nicht mehr weiterkommt. Genau dann brauchen wir vor allem eins und damit Vorhang auf für eine Eigenschaft unseres Gehirns, das den durchschnittlich 1,2 Kilogramm schweren Zellhaufen zwischen unseren Ohren von denen aller anderen Spezies unterscheidet: unsere Vorstellungskraft.

Unsere ausgeprägte Fähigkeit, sich Gedanken über die Zukunft zu machen, ist einzigartig. Sehr wahrscheinlich sind wir die einzigen Lebewesen, die in der Lage sind, mentale Simulationen der Zukunft in unserem Kopf durchzuführen. Unsere Vorstellungskraft ist dafür verantwortlich, dass wir auf den Mond fliegen, Smartphones bauen, neuartige Impfstoffe entwickeln, Atome und Quanten erforschen und Bausparverträge abschließen. Sie ist es, die John Lennon mit IMAGINE besang, in der Hoffnung auf eine friedvollere Weltbevölkerung. So möchte ich mit einer Einladung enden: Lasst uns unsere Vorstellungskraft verantwortlich dafür werden lassen, dass wir es gemeinsam schaffen, uns eine Zukunft vorzustellen, die sich für möglichst viele Menschen »richtig gut« anfüllt – um sie dann gemeinsam gestalten zu können!

PROF. DR. MAREN URNER IST NEUROWISSENSCHAFTLERIN UND PROFESSORIN FÜR MEDIENPSYCHOLOGIE AN DER HOCHSCHULE FÜR MEDIEN, KOMMUNIKATION UND WIRTSCHAFT IN KÖLN. SIE WURDE 1984 IN HERFORD GEBOREN UND STUDIERT KOGNITIONS- UND NEUROWISSENSCHAFTEN IN DEUTSCHLAND, KANADA UND DEN NIEDERLANDEN. DIE PROMOTION SCHLOSS SIE AM UNIVERSITY COLLEGE LONDON AB. 2016 WAR SIE MITGRÜNDERIN VON »PERSPECTIVE DAILY«, DEM ERSTEN WERBEFREIEN ONLINE-MAGAZIN FÜR DEN SOG. KONSTRUKTIVEN JOURNALISMUS, WELCHES SIE BIS MÄRZ 2019 ALS CHEFREDAKTEURIN UND GESCHÄFTSFÜHRERIN LEITETE. IHRE BEIDEN BÜCHER SCHLUSS MIT DEM TÄGLICHEN WELT-UNTERGANG (2019) UND RAUS AUS DER EWIGEN DAUERKRISE (2021) SIND »SPIEGEL«-BESTSELLER.

**UNSER GEHIRN IST STÄNDIG DAMIT BESCHÄFTIGT, VORHERSAGEN ZU TREFFEN, WEIL ES VERSUCHT, »EINE« SACHE ZU MINIMIEREN: UNGEWISSHEIT.**



Masoumeh lebt in Daryan, etwa 20 Kilometer vom See entfernt. In den letzten Jahren sind auch hier die Temperaturen gestiegen, das Klima hat sich verändert. Daher wurde in den letzten Jahren mit dem Anbau verschiedener landwirtschaftlicher Produkte experimentiert.



Bis vor wenigen Jahren war es möglich, mit dem Boot von einer Seite des Urmia-Sees auf die andere zu reisen.  
Aufgrund des niedrigen Wasserstandes ging das in den letzten Jahren nicht mehr.

# »VIELSTIMMIGKEIT IST DER NATURZUSTAND DER DEMOKRATIE«

**EIN INTERVIEW MIT JOHANNES HILLJE**

**AUCH IM ANGEHENDEN DRITTEN JAHR DER CORONA-PANDEMIE BLEIBT DAS VIRUS UNBERECHENBAR. VORAUSSCHAUENDES HANDELN VON SEITEN DER POLITIK IST EINE HERAUSFORDERUNG. OFTMALS WIRD DIE KOMMUNIKATION DER LAGE UND DER NOTWENDIGEN MAßNAHMEN ALS CHAOTISCH UND WIDERSPRÜCHLICH BEWERTET. EIN GESPRÄCH MIT DEM POLITIK- UND KOMMUNIKATIONSBERATER JOHANNES HILLJE ÜBER POLITISCHE KOMMUNIKATION IN KRISENZEITEN, ZUKÜNFTIGE HERAUSFORDERUNGEN UND DIE MACHT VON NARRATIVEN.**

Sibylle Dudek: In Bezug auf die Corona-Politik und insbesondere die politische Kommunikation in der Pandemie wird häufig von »Chaos« gesprochen, noch zugespitzter von einem »kommunikativen Desaster«. Teilen Sie diesen Eindruck?

Johannes Hillje: Ich verstehe, wenn Menschen das Gefühl haben, dass die Kommunikation in der Pandemie sehr erratisch ist. Ein Stück weit teile ich den Eindruck, aber nicht komplett. Es ist wichtig zu verstehen, dass die Corona-Pandemie keine klassische Krise ist. Für herkömmliche Krisen – zum Beispiel eine Natur- oder Klimakatastrophe, also etwa ein Hochwasser, oder Ereignisse wie ein Terroranschlag – gibt es klare Regeln für die Krisenkommunikation. Dazu gehört die Schnelligkeit der Kommunikation, Verständlichkeit und Transparenz. Krisenkommunikation soll in diesem Sinne Ordnung ins Chaos bringen.

Die Pandemie ist anders. Sie hält uns mittlerweile schon sehr lange in Atem und sie wandelt sich ständig. In einer solchen Situation müssen wir Krisenkommunikation neu denken, ohne dabei die anderen Grundsätze über Bord zu werfen. Natürlich braucht es einerseits die Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Maßnahmen, weil in der Pandemie der Erfolg von Politik wie bei keinem anderen Thema vom Mitmachen der Bevölkerung abhängt. Gerade die Nachvollziehbarkeit war bestimmt nicht immer gegeben. Andererseits müssen neue Prinzipien wie die Lernfähigkeit und Selbstkorrektur in die Kommunikation integriert werden, denn die Politik lernt in der Pandemie ständig dazu. Schwierig ist es deshalb, wenn bestimmte Annahmen mit einer Sicherheit kommuniziert werden, für die es noch keine gesicherte empirische Gewissheit gibt. Wichtig ist dann, dass mit Kurskorrekturen transparent umgegangen wird und sie erklärt werden.

Gerade in Hochzeiten der Krise wurde medial kritisiert, dass die Politik nicht klar genug kommuniziert, nicht mit einer Stimme spricht. Ist das in einer föderalen Demokratie denn überhaupt vorgesehen?

Eine gewisse Vielstimmigkeit ist der Naturzustand der Demokratie. Positiv formuliert: Pluralismus. Der Föderalismus verstärkt diese Vielstimmigkeit im politischen Diskurs, weil Politik in vielen Bereichen vom Bund

und den Ländern gemeinsam gemacht wird. Die Gesundheitspolitik liegt auch in der Kompetenz der Länder. Es gibt 16 Gesundheitsministerien. Ähnlich sieht es mit anderen Bereichen aus, die von der Pandemie stark betroffen sind, wie zum Beispiel das Bildungswesen.

Und das heißt dann speziell für unser bundesrepublikanisches System, dass Kompromisse und Lösungsversuche von den Landesregierungen und der Bundesregierung getroffen werden müssen – die berüchtigten Ministerpräsidentenkonferenzen. Und die getroffenen Beschlüsse lassen dann häufig Spielräume bei der Interpretation und für die Umsetzung. Das hat zu einem Chaos von unterschiedlichen Botschaften geführt. Andererseits erlaubt der Föderalismus auch ein regional angepasstes Vorgehen. Das ist gut, denn wir haben unterschiedliche Pandemie-Lagen in den Bundesländern.

In der Corona-Pandemie spielen soziale Medien eine entscheidende Rolle bei der Verständigung, Bewertung und Information bzw. Desinformation. Jeder Mensch kann seine Meinung und vermeintliche Expertise zu jeder Tageszeit veröffentlichen. Wie sehen Sie die Rolle der sozialen Medien in der Corona-Pandemie?

Die Digitalisierung der Öffentlichkeit führt zu mehr Pluralismus und dazu, dass sich mehr Menschen an Debatten beteiligen können. Wir haben heute mehr Sender von Informationen, jeder Mensch kann gleichzeitig Sender und Empfänger sein. Aus demokratietheoretischer Perspektive kann das erst mal etwas Positives sein. Aber wir erleben eben, dass dieser Pluralismus dazu führt, dass nicht nur die Information zunimmt, sondern auch die Desinformation. Gerade in einem Zustand kollektiver Verunsicherung, wie wir ihn in der Pandemie erleben, fallen Verschwörungserzählungen und Desinformation auf einen Resonanzboden. Wir erleben nicht nur eine Pandemie, sondern auch eine Infodemie. Hinter Desinformation und Verschwörungserzählungen stehen nicht selten Geschäftsmodelle, die ein Geschäft mit der Angst betreiben. Oder es sind extremistische Akteure, die Corona als Vorwand nutzen, um eine demokratiefeindliche Stimmung zu schüren.

Würden Sie denn der häufig bemühten Deutung und Formulierung, unsere Gesellschaft sei gespalten, zustimmen?

Nein. Insbesondere die Formulierung »Spaltung« halte ich nicht für zutreffend, weil sie das Bild evoziert, zwei annähernd gleich große Gruppen würden sich unversöhnlich gegenüberstehen. Wir haben aber bei der Corona-Pandemie eine Dreiviertelmehrheit in der Gesellschaft, die die Maßnahmen mehr oder weniger mitträgt. Und das ist für demokratisches Handeln eine sehr komfortable Mehrheit.

Durch eine medial starke Ausleuchtung der Maßnahmen-Gegner entsteht der Eindruck, es wäre eine große und auch größer werdende Gruppe. Das halte ich für eine verzerrte Wiedergabe der Realität. Zudem wird die vermeintliche Gefahr der Spaltung oftmals auch als Vorwand für politisches Nichthandeln ins Feld geführt.

Die Pandemie – Sie beschrieben es eingangs – ist auch für die Politik eine Ausnahme-situation, weil sich die Gesetzmäßigkeiten des Virus und die wissenschaftlichen Erkenntnisse ständig weiterentwickeln. Wie kommuniziert man in der Krise, wenn man die Entwicklungen und Konsequenzen selbst nicht überblicken kann?

Ich glaube, es ist in einer solchen Situation sehr wichtig, dass die Fehlbarkeit des politischen Handelns kommuniziert wird. Es gibt sehr viele Faktoren in dieser Pandemie, die wir nicht mit Sicherheit bestimmen können, und politische Kommunikation muss infolgedessen eine Offenheit zur Korrektur besitzen. Im Grunde ist diese Pandemie ein riesiges wissenschaftliches und auch gesellschaftliches Experiment. Es entsteht permanent neues Wissen und damit verändert sich auch die Angemessenheit von Gegenmaßnahmen. Das erleben wir jetzt mit der Diskussion um die Impfpflicht.

Aus den Unsicherheiten folgt, dass Politik eigentlich kaum etwas für immer und ewig ausschließen kann. Es war deswegen auch keine gute Idee, das bei der Impfpflicht zu tun – egal, ob man sie befürwortet oder nicht. Aber da spielt auch der Journalismus eine Rolle. Viele Journalistinnen und Journalisten sind geradezu besessen darauf, dass die Politik Maßnahmen ausschließt. Ständig fragen sie etwa: »Können Sie ausschließen, dass XY passieren wird?« Das Bedürfnis nach Eindeutigkeit wird durch die Medien verstärkt. Eine solche Krise erfordert eine Offenheit für Ungewissheit.

Gerade zu Beginn der Pandemie herrschte eine große Unsicherheit: Wie ansteckend, wie gefährlich ist Corona? Ist die Lebensmittelversorgung gewährleistet? Wie viel Wahrheit, auch in Bezug der Unklarheit und Unsicherheit, ist den Menschen in einer solchen Situation zumutbar?

Unsicherheit muss den Menschen zugemutet werden und muss zumutbar sein – gerade in Krisen, gerade in einer aufgeklärten demokratischen Gesellschaft. Es geht darum, dass Politik diese Unsicherheit transparent macht. Politik sollte kein Wissen und keine Klarheit vortäuschen, die nicht gegeben sind. Gleichzeitig muss die Politik aber dann Wege aus der Unsicherheit beschreiben. Dazu haben wir als hochentwickeltes Land Methoden, wissenschaftliche Methoden, mit denen wir Wissenslücken entgegenwirken können. Die Entwicklung des Impfstoffes ist das Paradebeispiel dafür in dieser Pandemie. Am Anfang wussten wir nicht, wie ein Impfstoff gegen das Corona-Virus aussehen kann, hatten aber schon nach wenigen Monaten dann erste Prototypen.

Sie haben das vieldiskutierte Thema Impfen angesprochen. Inzwischen ist recht gut bekannt, welche Gründe und Motivationen Menschen zu Impfskeptiker\*innen und Impfgegner\*innen machen. Es handelt sich ja nicht um eine homogene Gruppe. Braucht es also nicht »eine« Kampagne, um die Menschen von der Impfung zu überzeugen, sondern viele? Und jede muss ihre jeweilige Zielgruppe im Blick haben?

Ja, ich glaube die Kommunikation muss Zielgruppen passgenauer ansprechen. Wir leben heute in einer sehr fragmentierten Öffentlichkeit, nicht zuletzt durch die Digitalisierung. Menschen informieren sich auf sehr unterschiedliche Arten und Weisen, und zusätzlich gibt es einen Riss in der Gesellschaft: zwischen Menschen, die den demokratischen Institutionen vertrauen – das ist

die Mehrheit – und jenen, die kein Vertrauen haben.

Kommunikation kann nur erfolgreich sein, wenn sie auf den Kanälen stattfindet, die die Menschen benutzen und denen sie vertrauen. Junge Leute zum Beispiel erreichen sie heute nicht mehr über das Fernsehen oder die Tageszeitung. Da sind soziale Netzwerke der zentrale Kommunikationskanal.

Zudem braucht es Vermittler zu den Menschen, die kein Vertrauen haben. Es gibt in jedem Milieu, in jeder Gemeinde, jedem Stadtteil Menschen, denen vertraut wird – das ist der Fußballtrainer, manchmal die Bürgermeisterin, vielleicht auch der Besitzer des nahegelegenen Dönerladens. Diese Menschen würde ich »Mikro-Influencer« nennen. Sie sprechen mit sehr vielen Menschen und genießen Vertrauen. Solche Menschen muss man als Vermittler gewinnen. Dann können auch Menschen überzeugt werden, die bisher der Impfung noch skeptisch gegenüberstehen. In Bremen, das eine sehr hohe Impfquote hat, ist man so vorgegangen. Aus der Kommunikationsforschung wissen wir außerdem, dass Menschen am ehesten durch ein Gespräch von Angesicht zu Angesicht zu überzeugen sind.

Und wie wirkungsvoll sind Ansprachen, die stark an Moral und Solidarität appellieren? Im Hinblick auf das Thema Impfen erleben wir das ja vielerorts, aber auch in Bezug auf die Klimakrise.

Moralisieren überzeugt nicht. Menschen formen ihre Einstellungen und treffen ihre Entscheidungen häufig auf Basis ihrer eigenen Werte. Das ist sehr gut von der Kognitionswissenschaft belegt – Werte sind Treiber für Entscheidungen. Es gibt hierzu ein eingängiges Beispiel, ein Experiment, bei dem eine Ärztin einem Patienten eine Operation nahelegen muss. Die Ärztin könnte dem Patienten sagen: Bei dieser Operation besteht eine 90-prozentige Überlebenschance. Sie könnte aber auch sagen: Bei dieser Operation besteht ein zehnprominentes Sterberisiko. Das ist der gleiche

Fakt, nur unterschiedlich formuliert. Das Experiment zeigt, wie wichtig es ist, den entscheidenden Wert, in diesem Fall »das Leben« und den Nutzen zu betonen. Die zweite Lehre daraus ist, dass man die Verlust-Aversion von Menschen einkalkulieren muss, sie wollen grundsätzlich Verluste vermeiden. Das heißt übertragen auf Corona, dass wir viel zu viel über falsche Verluste sprechen und zu wenig über den Nutzen bestimmter Maßnahmen. Wir sprechen zu viel über Freiheitsverlust, statt über den Verlust von Gesundheitsschutz, gar den Verlust von Menschenleben zu sprechen. Und wir überbetonen die Risiken der Impfung gegenüber ihrem Nutzen.

Wir erleben, dass ein Begriff wie »Freiheit« von Corona-Leugner\*innen gekapert wird und für Slogans von Extremist\*innen herhalten muss.

Dadurch versuchen radikale Kräfte, die mit Freiheit nichts am Hut haben, in der gesellschaftlichen Mitte anschlussfähig zu werden. Natürlich sind die Maßnahmen auch eine Freiheitseinschränkung, aber leider notwendig, wenn diese Pandemie ein Ende nehmen soll. Und es gibt auch zahlreiche Menschen, die nicht nur temporär ihre Freiheit einbüßen, sondern ihr Leben verlieren in der Pandemie. Es ist also ein Missverständnis von Freiheit, was bei den Protesten herrscht.

Wir erfahren seit Beginn der Pandemie, mit Unterbrechungen in den Sommern, dass sich Situationen zuspitzen und sich die Politik mit Appellen an die Bevölkerung wendet. Ähnliches gilt für die Klimakrise, in der Klimaaktivist\*innen beständig appellieren und warnen – zurecht. Nur wie wirkungsvoll sind Appelle auf Dauer?

Die Klimapolitik ist von einem intensiven Veränderungsdruck geprägt. Die Gesellschaft muss in wenigen Jahrzehnten dekarbonisiert werden, und diese Veränderungen nehmen Teile der Gesellschaft als intensive Zumutung

**ES BRAUCHT EIN NARRATIV FÜR DIE KLIMANEUTRALE GESELLSCHAFT, WEIL DAS EINE SINNSTIFTUNG ERMÖGLICHT. MENSCHEN ERKLÄREN SICH DIE WELT DURCH GESCHICHTEN.**

wahr. Veränderung bedeutet Verunsicherung. Ein Großteil der Gesellschaft hat zwar anerkannt, dass wir uns angesichts der Klimakrise verändern müssen. Aber zwischen allgemeiner Veränderungsanerkennung und individueller Veränderungsbereitschaft liegt ein sehr tiefer Graben. Das zeigt sich bei Umfragen, wenn spezifisch gefragt wird, ob man bereit ist, höhere Spritpreise in Kauf zu nehmen, ob man bereit ist, weniger Fleisch zu essen. Genau da schwindet die Mehrheit, die bereit ist, die Veränderungen mitzutragen, weil sie als Bürde wahrgenommen werden. Klimapolitik ist eine Transformationspolitik. Und deshalb erfordert die Klimakrise eine Transformationskommunikation.

Wie könnte eine solche Kommunikation aussehen?

Zwei Aspekte sind wichtig: Es braucht ein Narrativ für die klimaneutrale Gesellschaft, weil das eine Sinnstiftung ermöglicht. Menschen erklären sich die Welt durch Geschichten.

Der zweite Aspekt, den Transformationskommunikation bräuchte, ist Konfliktmanagement über Dialog. Die Veränderungen werden stark in die Lebensführung eingreifen – da braucht es eine Einbeziehung der Menschen.

Ich glaube, dass man diesen Dialog anders führen muss als bisher. Statt nur auf die Gegenüberstellung von Politik und Bürgern zu setzen, braucht es den moderierten Austausch zwischen Klimaaktivist\*in und Windradablehner, Kohlearbeiter und Startup-Unternehmerin, Stadtmensch und Landbewohnerin.

Wie könnte denn ein Narrativ lauten, das die Menschen mitnimmt auf den Weg hin zur klimaneutralen Gesellschaft?

Bei meinem Verständnis von Narrativen beziehe ich mich auf den US-amerikanischen Soziologen Marshall Ganz. Ihm zufolge besteht ein »public narrative« aus drei Geschichten: Erstens aus der Geschichte des »Selbst« – da geht es um den, von dem das Narrativ ausgeht (den Präsidenten, die Regierung). Die Haltung und auch das Wertefundament und die Überzeugung des Absenders des Narrativs wird kommuniziert. Als Zweites gibt es eine Geschichte des »Wir«, die bezieht sich auf die Gesellschaft und spannt ein Band zwischen Regierendem und Regierten. Und da ist es besonders wichtig, eine gemeinsame geteilte Erfahrung zu betonen – so wie wir das jetzt in der Pandemie erleben oder in der Klimakrise mit der Hochwasserkatastrophe. Das dritte und elementare Element ist die Geschichte des »Jetzt«. Man definiert die Herausforderung im Heute und setzt sie dann mit einer Handlung in die Zukunft fort, die dieser Herausforderung gerecht wird. In Bezug auf die Klimakrise geht es dann nicht darum zu erklären, wie jede einzelne Tonne CO<sub>2</sub> eingespart werden kann, sondern um große Fragen wie: Bis wann und wie gelingt der Kohleausstieg oder der Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor? Und daraus entsteht ein positives Zukunftsbild: das klimaneutrale Deutschland 2045. Wir brauchen konkrete Bilder, an denen wir uns orientieren und mit denen wir uns identifizieren können.

Und positive Visionen. Wenn kommuniziert wird, dass alles schon bereits zu spät ist, führt das meiner Wahrnehmung nach zu Resignation oder auch Trotz – und nicht zu einem gemeinsamen Aufbruch.

Absolut. Die Kommunikation muss

positiv bleiben und auch das Ziel muss erreichbar sein. Und es muss einen Anreiz geben, dieses Ziel zu erreichen. Und das funktioniert nicht, indem wir die klimaneutrale Welt durch Verzicht und Verbote charakterisieren. Wir müssen betonen, dass die Transformation ein Plus an Lebensqualität ermöglicht und ökonomische Chancen hat. Und die Frage der Kosten sollten wir ohnehin anders stellen – nicht: Was kostet Klimaschutz? Sondern: Was wird es uns kosten, wenn wir das Klima nicht schützen?

Das Interview führte die Dramaturgin Sibylle Dudek.

**JOHANNES HILLJE ARBEITET ALS AUTOR UND POLITIK- UND KOMMUNIKATIONSBERATER ZWISCHEN BERLIN UND BRÜSSEL. ER BERÄT POLITIKER\*INNEN, PARTEIEN, INSTITUTIONEN, VERBÄNDE UND FIRMEN UND LEITETE 2014 DEN EUROPAWAHLKAMPF DER EUROPÄISCHEN GRÜNEN PARTEI. SCHWERPUNKTE SEINER ARBEIT SIND U. A. KRISENKOMMUNIKATION, KAMPAGNEN, POLITISCHE STRATEGIEN UND DIGITAL-KONZEPTE. ZULETZT ERSCHIEN 2021 DIE NEUAUSGABE SEINES BUCHES PROPAGANDA 4.0. WIE RECHTE POPULISTEN POLITIK MACHEN.**

**WIR ERLEBEN NICHT NUR EINE PANDEMIE, SONDERN AUCH EINE INFODEMIE.**



Insgesamt werden jährlich rund 450.000 Tonnen Salz industriell gefördert. Auf dem Gelände des ehemaligen Sees lagern viele Landarbeiter\*innen Salz für ihren eigenen Bedarf.

# »DAS KINO HAT MEIN LEBEN GERETTET«

**EIN GESPRÄCH MIT SAHRAA KARIMI**

**BIS ZUM AUGUST LETZTEN JAHRES LEITETE SAHRAA KARIMI ALS ERSTE FRAU DIE EINZIGE STAATLICHE FILMORGANISATION IN AFGHANISTAN UND HATTE GROßE PLÄNE. SO WIE VIELE AUS IHRER GENERATION WOLLTE AUCH SIE NACH DEM SIEG ÜBER DEN TERRORISMUS ZUM WIEDERAUFBAU IHRES LANDES BEITRAGEN UND IST VOR EINIGEN JAHREN AUS EUROPA NACH KABUL ZURÜCKGEKEHRT. ALS DANN DIE TALIBAN WIEDER VOR DEN TOREN KABULS**

**STANDEN, BAT SIE DIE INTERNATIONALE FILMGEMEINSCHAFT MIT EINEM OFFENEN BRIEF ÜBER SOCIAL MEDIA UM HILFE UND SENDETE SPÄTER VIDEOS VON IHRER FLUCHT DURCH DIE STADT. HEUTE IST DIE FILMREGISSEURIN WIEDER IN EUROPA UND GIBT IHREN KAMPF FÜR MENSCHENRECHTE UND KUNSTFREIHEIT NICHT AUF. EIN GESPRÄCH ÜBER DIE FLUCHT DANK DER MITHILFE DER FILM-COMMUNITY, IHR LEBEN VOR DER RÜCKKEHR DER TALIBAN UND DIE PLÄNE RUND UM IHREN NEUEN FILM.**

Dominika Široká: Sie bereiten gerade einen neuen Film vor, der auf den Erfahrungen vom August 2021 in Kabul basiert. Worum geht es genau?

Sahraa Karimi: Nach meinem ersten Spielfilm HAVA, MARYAM, AYESHA aus dem Jahr 2019 fing ich an, eine weitere afghanische Geschichte zu schreiben. Ich war gerade mit dem Drehbuch fertig und begann mit den Vorbereitungen für den Dreh, als sich am 15. August mit der Ankunft der Taliban alles änderte. Innerhalb weniger Stunden musste ich mich entscheiden, ob ich bleiben oder das Land verlassen wollte. Da mein Bruder und seine Kinder – alles Töchter – in Afghanistan lebten und wegen mir Probleme bekommen konnten, beschloss ich, zu fliehen und sie mitzunehmen. Es war keine einfache Situation. Ich stand auf keiner Evakuierungsliste und wusste nicht, was ich tun sollte. Ich bin aber seit meinem Filmstudium in Bratislava Mitglied der Slowakischen Filmakademie und kontaktierte ihre Präsidentin, Wanda Adamik Hrycová. Sie versicherte mir, dass die Ukraine Menschen evakuieren werde und mir helfen könne. Wegen des Chaos, das in Kabul ausgebrochen war, konnten wir jedoch nicht in das Flugzeug steigen, das einen Platz für uns reserviert hatte. Plötzlich war ich für elf Leute verantwortlich und musste eine andere Lösung finden – ein anderes Flugzeug. Dieser Vorgang dauerte ungefähr 40 Stunden, in denen ich am Kabuler Flughafen alles gesehen habe. Sie haben wahrscheinlich darüber in der

Zeitung gelesen ... Nach der Ankunft in Europa beschloss ich, all das, was am Flughafen passiert war, in meinem neuen Film zu verarbeiten. Es sollte eine Art Manifest sein über die verlorenen Leben, die wir in Afghanistan hatten. Daher auch der Titel – ABFLUG AUS KABUL.

Warum ist es für Sie wichtig, die Ereignisse vom Flughafen mit der Vorgeschichte zu verbinden?

Ich möchte ein anderes Bild von dem Leben in Afghanistan vermitteln. Westliche Länder dachten oft, dass Afghanistan ein verwüstetes Land sei, in dem kein anständiges Leben möglich wäre. Das stimmt nicht. Die jungen Menschen und insbesondere die Frauen haben hart gearbeitet und ihr Engagement hat sich ausgezahlt. Ich habe das Gefühl, dass die Westmächte nicht an unser Potenzial geglaubt haben. Alle Verhandlungen, die stattgefunden haben, wurden im Prinzip mit Politiker\*innen der alten Generation geführt. Es ist dann entsprechend ausgegangen.

Wenn wir von der Lebensrealität vor der Rückkehr der Taliban sprechen, welche Rolle spielte die Kultur für die Menschen im Land?

Die internationale Gemeinschaft hat Afghanistan in Bereichen wie Gesundheit und Bildung unterstützt. Das lässt sich aber nicht über den Kulturbereich sagen. Sie haben zum Beispiel in zwanzig Jahren nicht zur Entstehung eines

einigen Films beigetragen. Dabei hat die Kultur einen so großen Einfluss auf die Mentalität einer Gesellschaft. Und die Afghan\*innen selbst? Sie waren viel zu sehr mit anderen Themen beschäftigt und die Kultur stand sicherlich nicht an erster Stelle. Künstler\*innen hatten keine guten Arbeitsbedingungen. Wenn einige von ihnen mit internationalen Organisationen zusammenarbeiteten, wirkten sie an deren Projekten mit und nicht an den eigenen. Unabhängige Kunst ist aber sehr wichtig, da sie Aspekte der Gesellschaft kritisieren kann, die nicht funktionieren. Das fehlte in Afghanistan komplett. Gleichzeitig sind Kultur und Kunst wie Säulen, die die Gesellschaft zusammenhalten und ihre Identität stiften. Diese Säulen waren in Afghanistan sehr instabil.

Wie ist der Stand der afghanischen Kunstszene heute?

Die Taliban wollen künstlerische Aktivitäten weder unterstützen noch zulassen. Eine ihrer ersten Beschränkungen richtete sich gegen die Kunst. Sie verboten es, Filme zu machen, die sich gegen den Islam richteten; Frauen durften in Filmen nicht mitspielen oder sie drehen; Musik wurde verboten und praktisch alles, was mit Kultur und Kunst zu tun hat. Wenn wir denken, die Taliban seien naiv, dann irren wir uns. Sie kennen die Kraft von Kultur und Kunst sehr genau. Je »kultureller« die Gesellschaft ist, desto mehr weigert sie sich, Missstände zu akzeptieren. Aber die Afghan\*innen würden meiner These sicher nicht

zustimmen. Sie halten sich für ein Kulturvolk, denken dabei aber an die historische Zeit des ehemaligen Perserreichs, zu dem Afghanistan gehörte. Wie kann man über ein Land, das keine eigene Kinematografie, kein Orchester oder Theater hat, überhaupt sagen, es sei eine Gesellschaft, in der Kultur eine wichtige Rolle einnimmt?

Sie haben in den letzten Jahren die einzige staatliche afghanische Filmgesellschaft geleitet. In welchem Zustand haben Sie die Institution bei Ihrem Antritt vorgefunden?

»Afghan Film« war in einem desolaten Zustand, als ich dort anfang. Die Leute, die dort arbeiteten, waren – mit einigen Ausnahmen – keine Filmemacher\*innen, sondern Beamt\*innen des Kulturministeriums (die im Übrigen nicht einmal gut verwalten konnten). Sie kannten sich mit der Geschichte des Kinos oder der Kunst überhaupt nicht aus. Ich versuchte, die Institution wieder zu stärken, was nicht einfach war. Erstens bin ich eine Frau und zweitens habe ich mehr als die Hälfte meines Lebens in Europa verbracht. Mein Lebensstil, mein Denken und meine Einstellung sind sehr europäisch geprägt. Außerdem war ich die erste und einzige Frau, die eine akademische Filmbildung genoss. Das gefiel denen überhaupt nicht und sie versuchten ständig, mir Steine in den Weg zu legen.

Welche Strategie verfolgten Sie mit »Afghan Film«?

Ich habe ein Fünfjahresprogramm namens ENTWICKLUNG AFGHANISCHER KINEMATOGRAFIE ins Leben gerufen, welches fünf Ziele verfolgte: die Zahl der Filmproduktionen zu erhöhen, ein afghanisches Filmfestival und einen afghanischen Filmpreis zu gründen, die Filmbildung zu verbessern, afghanische Filme bei inter-

nationalen Veranstaltungen zu zeigen und so eine Identität des afghanischen Films zu entwickeln und die Regierung zur Unterstützung des afghanischen Kinos zu bewegen. Eine unserer Prioritäten war, die junge Generation für den Film zu begeistern. Als wir dann im ersten Jahr das Budget bekamen und diverse Projekte starteten, war im zweiten Jahr (2021, Anm. d. Red.) alles vorbei. Nur eine Woche bevor die Taliban in Kabul eintrafen, erhielt ich das neue Budget vom Finanzministerium, Anfang des Jahres hätten wir zum zweiten Mal unseren Filmpreis vergeben und im letzten Winter ein Filmfestival für Soldat\*innen veranstalten sollen. Die erste Ausgabe war so erfolgreich, dass ich im Nachhinein Todesdrohungen von den Taliban erhielt, sollte ich weitermachen. Aber das hat mich nicht aufgehalten.

Kommen wir zurück zu den Ereignissen des vergangenen Augusts. Zwei Tage vor dem Eintreffen der Taliban in Kabul haben Sie einen offenen Brief im Internet veröffentlicht, in dem Sie die internationale Filmgemeinde um Hilfe baten. Darin schrieben sie unter anderem: »Ich verstehe diese Welt nicht. Ich verstehe dieses Schweigen nicht.« Was haben Sie sich von diesem Brief erhofft?

Die Sicherheitslage im Land war seit fast sechs Monaten sehr schlecht. Es gab Tage, an denen ich zur Arbeit ging und mir nicht sicher war, ob ich nach Hause zurückkehren würde. Ich war mental am Ende, musste aber weiter funktionieren. Ich wollte diesen Brief schon früher schreiben, aber das Kulturministerium war grundsätzlich dagegen. Sie sagten mir, ich hätte Unrecht und der worst case würde nicht eintreten. Aber die Taliban näherten sich und ich beschloss, den Brief auf eigene Faust zu verfassen. Ich schickte den Entwurf an eine Freundin in den Vereinigten Staaten, die sagte: »Sahraa, du musst den

Brief sofort veröffentlichen. In einer Stunde ist es schon zu spät.« Anschließend schickte ich den Brief an meine Freund\*innen und bat sie, ihn überall zu verbreiten. Ich schrieb darin, dass es nur eine Frage von Tagen sei, bis die Taliban Kabul erreichten. Ich konnte mir aber nicht ausmalen, dass zwei Tage später alles zerstört sein würde. Mit dem Brief wollte ich die Filmgemeinde um Hilfe bitten, da Filmemacher\*innen über eine hohe Reichweite verfügen und mit den unterschiedlichsten Menschen in Kontakt stehen, von Intellektuellen bis hin zu »einfachen« Leuten. Ich wollte, dass die Welt versteht, was in Afghanistan vor sich geht. Und obwohl sich der Brief verbreitete, fühlte ich, dass es zu spät war. Am Ende bewegte er jedoch verschiedene Länder – u. a. Deutschland und Frankreich – dazu, Künstler\*innen aus dem Land zu holen. Die Filmfestspiele in Venedig widmeten daraufhin eine Veranstaltung Afghanistan. Auch Deutschland organisierte Veranstaltungen, um die Ereignisse in Afghanistan zu diskutieren.

Nach der Ankunft der Taliban in Kabul haben Sie Videos von Ihrer Flucht auf Social Media verbreitet. Wie kam es dazu?

Mein Instagram-Profil war bis zu diesem Zeitpunkt nicht sonderlich populär. Trotzdem startete ich eine Live-Übertragung, während ich durch die Stadt lief. Ich wollte zeigen, was los war. Als Filmemacherin weiß ich von der Kraft der audiovisuellen Botschaft, die in die Welt gesendet wird. Etwa sieben Millionen Menschen haben das Video in wenigen Tagen gesehen. Und wissen Sie, was interessant ist? Nach der Veröffentlichung meines offenen Briefes über Facebook und Instagram und meiner Live-Sendung wurde mein Account auf beiden Plattformen gelöscht.

Wie erklären Sie sich das?

Vielleicht ein Hacker-Angriff? Ich habe bis heute keine Ahnung, warum das passiert ist.

Apropos Macht des Films: Die Solidarität der Filmgemeinde spielte bei Ihrer Flucht auch eine Schlüsselrolle ...

Wissen Sie, für meinen Beruf und das Kino habe ich alles geopfert: die Idee, eine eigene Familie zu gründen; eine internationale Filmkarriere, weil ich beschloss, nach Afghanistan zurückzukehren, obwohl das im Ausland niemanden interessierte... Am Ende denke ich jedoch, dass das Kino mein Leben gerettet hat. Slowakische Filmemacher\*innen wussten von mir und informierten die ukrainische Regierung. Die Ukraine wird wiederum von einem ehemaligen Schauspieler regiert, dessen Stabschef ein Filmproduzent ist... Sie beschlossen, mir zu helfen und es gelang ihnen, bis zu dreißig weitere Filmemacher\*innen aus Afghanistan herauszuholen.

Sie versuchen auch selbst, Afghan\*innen ins Ausland zu bringen. Wie schaffen Sie das?

Ich habe dabei geholfen, 24 Menschen zu evakuieren, und versuche nach wie vor, zehn weiteren Menschen, die in Afghanistan geblieben sind, zu helfen: einer Schauspielerin, einem Regisseur und einem Journalisten samt Familien. Evakuierungen sind eine sehr schwierige Angelegenheit geworden, seit die Amerikaner\*innen Afghanistan Ende August verlassen haben. Viele Länder haben Programme und Organisationen, die bei einer Evakuierung unterstützen. Ich stehe in Kontakt mit Freiwilligen aus Organisationen in Spanien, Deutschland oder der Türkei – und die stehen wiederum in Kontakt mit den Botschaften. Insgesamt habe ich das Gefühl, dass die NGOs viel erfolgreicher bei den Evakuierungen sind als die Regierungen selbst.

Wie stehen Sie zu dem gemäßigten Bild von den Taliban, das westliche Medien beim Ausbruch der Krise versuchten zu zeichnen? In der Woche, in der wir sprechen, hat die norwegische Regierung sogar als erstes westliches Land eine Taliban-Delegation zu gemeinsamen Verhandlungen empfangen.

In den ersten Monaten nach der Ankunft der Taliban reisten Hunderte von Journalist\*innen nach Afghanistan, um

über die Taliban zu berichten. Sie fotografierten die Taliban-Mitglieder, interviewten sie und gaben ihnen eine Plattform, sich zu äußern. Afghanische Journalist\*innen konnten zur gleichen Zeit ihren Beruf nicht ausüben... Der westliche Versuch, den Taliban ein »normales« Gesicht zu geben, war enttäuschend. Genau diese Anerkennung wünschen sich die Taliban und die internationale Gemeinschaft hat sie ihnen gegeben. Es ist eine Schande. Und jetzt beherbergt die norwegische Regierung Taliban – Terroristen, die tausende Menschen getötet haben –, die mit einem Privatjet eingeflogen wurden. Wissen Sie eigentlich, wie wütend die Menschen in Afghanistan darüber sind? Mädchen dürfen nicht zur Schule und Frauen nicht arbeiten, unabhängige Medien funktionieren nicht, Menschenrechte stehen auf dem Spiel und Frauen, die gegen die Taliban demonstrierten, landen im Gefängnis. Und nach all dem geben sie den Taliban eine Plattform?

Sie sind in den 1990er Jahren schon einmal vor den Taliban geflohen und haben in Bratislava Filmregie studiert. Wie war für Sie – rückblickend betrachtet – die Zeit nach der Rückkehr nach Afghanistan?

Wenn ich jetzt über die Zeit nachdenke, war es ein einsamer Kampf an verschiedenen Fronten: gegen die Mentalität von Menschen, die nicht an Kunst glaubten; gegen eine korrupte Regierung; gegen Filmschaffende, die mir nicht helfen wollten... Ich hatte ein sehr gutes Leben in Europa, wo meine Filmkarriere gerade erst richtig anging. Ich habe alles verlassen und bin nach Afghanistan gegangen, um die Geschichte meiner Leute zu erzählen und Teil der Entwicklung meines Landes zu sein. Ich bin zutiefst davon überzeugt: Wären die Taliban nicht zurückgekehrt, hätte sich im Bereich des Kinos in den kommenden Jahren vieles zum Besseren verändert. Heute habe ich das Gefühl, als wären alle Bemühungen umsonst gewesen.

Es ist ein halbes Jahr seit Ihrer Flucht aus Kabul vergangen. Wie geht Ihr persönlicher Kampf weiter?

Ich möchte weiterarbeiten. Einen Film zu machen ist für mich Teil des Kampfes gegen die Taliban, denn Filme sind nach wie vor ein sehr starkes Medium. Dennoch vermisse ich das Leben in Kabul. Wenn ich täglich in der Zeitung

lese, was in Afghanistan passiert, oder die Demonstrationen der Frauen dort sehe, fühle ich mich hilflos. Wenn ich könnte, würde ich heute wieder hinfahren und mich den Demonstrationen anschließen. Aber das geht nicht. Da ich das Land verlassen konnte und in Sicherheit bin, muss ich heute die Stimme derjenigen Menschen sein, die sich in Afghanistan nicht laut äußern können.

Das Interview führte die Dramaturgin Dominika Široká.

**SAHRAA KARIMI IST 1985 IN KABUL, AFGHANISTAN, GEBOREN UND IN TEHERAN AUFGEWACHSEN. SIE STUDIERT FILMREGIE AN DER AKADEMIE FÜR DARSTELLENDEN KUNST IN BRATISLAVA, WO SIE SPÄTER IHREN DOKTORTITEL ERHIELT. 2012 KEHRTE SIE ZURÜCK NACH AFGHANISTAN, WO SIE ALS ERSTE FRAU DIE STAATLICHE FILMGESELLSCHAFT »AFGHAN FILM« LEITETE. IHR ERSTER SPIELFILM HAVA, MARYAM, AYESHA WURDE BEI DEN INTERNATIONALEN FILMFESTSPIELEN IN Venedig 2019 URAUFGEFÜHRT UND FÜR DEN BESTEN FILM NOMINIERT. ANGELINA JOLIE ÄUßERTE SICH DAMALS ÜBER DEN FILM: »IN ZEITEN, IN DENEN DIE ZUKUNFT DES LANDES IN DER SCHWEBE IST, ERINNERT UNS DIESER FILM DARAN, WAS FÜR MILLIONEN AFGHANISCHER FRAUEN AUF DEM SPIEL STEHT, DIE DIE FREIHEIT, UNABHÄNGIGKEIT UND SICHERHEIT VERDIENEN. IHRE EIGENEN ENTSCHEIDUNGEN ÜBER IHR LEBEN ZU FÄLLEN.« IM AUGUST 2021 FLOH KARIMI NACH DER RÜCKKEHR DER TALIBAN NACH EUROPA, WO SIE SICH WEITERHIN FÜR DIE FILMCOMMUNITY IN UND AUS AFGHANISTAN EINSETZT.**

**KULTUR UND KUNST SIND WIE SÄULEN, DIE DIE GESELLSCHAFT ZUSAMMENHALTEN UND IHRE IDENTITÄT STIFTEN. DIESE SÄULEN WAREN IN AFGHANISTAN SEHR INSTABIL.**



Der Kazem-Daschi ist ein berühmter Felsen und eine beliebte Sehenswürdigkeit in der Provinz West-Aserbaidshan.  
Viele Iraner\*innen besuchen diesen Ort am Wochenende.



Die Region ist bekannt für ihre Apfelproduktion. Die Äpfel werden auch in die Nachbarländer Irak und Türkei exportiert. Aufgrund des hohen Wasserverbrauchs ist die Landwirtschaft hauptsächlich verantwortlich für die Austrocknung des Sees.

# ERINNE- RUNG MUSS STÖREN, NICHT VER- SÖHNEN

**EIN BEITRAG VON  
NURAN DAVID CALIS**

**2022 JÄHRT SICH DER BRANDANSCHLAG IN MÖLLN, BEI DEM DREI MENSCHEN DURCH RECHTSEXTREME ZU TODE KAMEN, ZUM DREIßIGSTEN MAL. IN SEINER NEUESTEN ARBEIT AM SCHAUSPIEL KÖLN NÄHERT SICH DER REGISSEUR UND AUTOR NURAN DAVID CALIS DIESEN GESCHEHNISSEN. DAS DOKUMENTARISCHE STÜCK MÖLLN 92/22 WIDMET SICH MITTELS GESPRÄCHEN UND INTERVIEWS DER GESCHICHTE DER FAMILIEN ARSLAN UND YILMAZ. IM NACHFOLGENDEN TEXT SKIZZIERT CALIS, UNTER WELCHEN VORZEICHEN DIE RECHTSEXTREMEN ANSCHLÄGE UND MORDE IN DEN 1990ERN STATTFANDEN UND ERZÄHLT ZUGLEICH VON SEINER EIGENEN POLITISCHEN SOZIALISATION.**

## Prolog:

Eine Erinnerung meiner Mutter: Als sie klein war, ging sie mit ihrem Vater an der Schwarzmeerküste baden. Die Wellen waren stark und bedrohlich. Ihr Vater beschrieb ihr einen Leviathan, der unter dem Wasser für diese Wellen sorgt. Sie solle sich nicht zu sicher fühlen und immer wachsam bleiben. Sie solle alle ihre Freiheiten leben, aber auch auf das Unberechenbare vorbereitet sein. Hier und da würde der Leviathan nicht nur Wellen erzeugen, sondern sich auch gefährvoll zeigen: seinen Rücken, seine Krallen, seinen Rumpf, seinen Kopf. Er wäre mal hier, mal da. Mal könne man ihn sehen, mal nicht. Aber er sei immer da. In seinem Schatten würden wir uns immer bewegen, das solle sie niemals vergessen. Und ihr Vater würde Recht bekommen, denn an diesem Tag an der Schwarzmeerküste nahm der Leviathan drei jungen Schwimmer\*innen das Leben ...

## 1.

November 1992 war mehr als ein Weckruf für meine Eltern und mich. In der Nacht zum 23. November ereignete sich ein Brandanschlag auf ein von türkischen Bürger\*innen bewohntes Haus in Mölln. Drei Menschen starben: die Großmutter Bahide Arslan, mit ihrer 10-jährigen Enkeltochter Yeliz Arslan und der 14-jährigen Nichte Ayşe Yılmaz, die aus der Türkei zu Besuch war. Es überlebte ein 7-jähriger Junge – Ibrahim Arslan.

Aus dieser Zeit erinnere ich, dass meine Eltern nächtelang die Lichter in unserer kleinen Wohnung anließen. Wir hatten gerade unser Asylverfahren

hinter uns gebracht. Ich lebte mit meiner Mutter und meinem Vater in einer Sozialbauwohnung der Stadt Bielefeld. Meine Eltern, die die Pogrome aus den 70er Jahren aus der Türkei gut kannten, waren damals kurz vor dem Militärputsch 1980 nach Deutschland geflohen. Sie beantragten Asyl in der Hoffnung, ein besseres, sichereres Leben für uns zu ermöglichen. Besorgt blickten sie auf die brennenden Häuser Anfang der 90er Jahre.

Seit der Wiedervereinigung 1989/90 tobten in den folgenden zwei Jahren die massivsten rassistischen Ausschreitungen nach dem Zweiten Weltkrieg. Rostock-Lichtenhagen, Hoyerswerda ... Auch wenn viele dachten, Lichtenhagen sei 1992 bereits trauriger Höhepunkt der rassistischen Übergriffe gewesen, sollte sich das als Irrtum erweisen. Es kam schlimmer: der Brandanschlag am 22.11.1992 in Mölln. Keine fünf Monate später, im Mai 1993, folgte der nächste tödliche Brandanschlag, diesmal in Solingen. Es starben fünf Mitbürger\*innen. Allein zwischen 1990 und 1993 verloren 58 Menschen durch rechtsextreme Anschläge ihr Leben. Nach den Ereignissen von Lichtenhagen sollte die Aussage des damaligen Präsidenten des Zentralrats der Juden, »Erst brennen Häuser und bald brennen Menschen«, bittere Wahrheit werden.

Dies war auch die Zeit, in der meine Eltern mich politisierten. Am 05. Juni 1993 organisierte das AJZ Bielefeld eine Fahrt nach Solingen. Meine Eltern setzten mich in den Bus und zwei Stun-

den später stand ich inmitten des Schwarzen Blocks in Solingen auf der ersten Demonstration meines Lebens. Die treibende Kraft hinter alldem war meine Mutter. Mein Vater war ängstlich, er hielt sich zurück, trug aber alles mit. Oft sah ich meine Eltern in Sorge, wenn unsere Duldung auf der Kippe stand, wir kein Geld hatten, mal mein Vater oder meine Mutter arbeitslos waren, der Strom abgestellt wurde oder wir die Miete nicht zahlen konnten. Doch diese andere Angst in den Augen meines Vaters bei der Abfahrt des Busses vergesse ich nie.

Als ich im Laufe des Demonstrationzuges von Menschen aus dem Schwarzen Block aufgefordert wurde, mich zu verummern, verneinte ich, denn ich wollte, dass die Gesellschaft mich sieht! Die Täter\*innen mich sehen!

## 2.

Die damaligen Reaktionen der Bundesregierung waren nicht etwa strengere Gesetze gegen Neonazis, sondern strengere Asylgesetze und härtere Regeln im Zuge der Einbürgerung von ehemaligen Gastarbeiter\*innen. Meine Mutter sagt, dass ihr noch immer der Satz Helmut Kohls auf dem CDU-Parteitag 1992 in den Ohren nachhallt, als er auf die Frage, ob er zu den Opfern nach Mölln fahren werde, entgegnete, dass er »Beileidstourismus« ablehne. In diese Zeit fallen auch Texte, wie Botho Strauß' ANSCHWELLENDER BOCKSGESANG. Kurz nach den Anschlägen in Mölln, kurz vor dem Anschlag in Solingen, erschien dieser Text im »SPIEGEL«. Darin zeigte sich Strauß besorgt. Aber nicht um die in

Gefahr schwebenden Migrant\*innen, sondern um seine »deutsche Jugend«, die keine Führung mehr habe. »Brandanschläge« seien in seinen Augen »Ordnungsrufe«, denn das Land überfremde und das »linke Milieu« tue nichts dagegen. Ein Text also, der eher Verständnis für die rechten Mörder aufbrachte, als für die Opfer. Auch die Losungen der großen Medien waren dabei. Der »SPIEGEL« titelte im Laufe der kommenden Jahre verstörende Überschriften, wie »Das Boot ist voll, Grenzen dicht für Ausländer?« und verwendete ebenso das Z-Wort in: »Asyl in Deutschland? Z.« Kein Wort des Mitgefühls gegenüber den Toten oder deren Familien. So mussten sich die Rassist\*innen nun sicher fühlen mit dem Rückenwind Intellektueller bei der Strafverfolgung. Für sie schien es wahrscheinlich, dass das ganze Land so denke, bis in die hohen intellektuellen Redaktionsräume. So durften sie von mehr träumen, vielleicht selbst von der Übernahme der Bundesregierung?

Sogar ich gelangte in diesen Strudel. Ich bekam als junger Regieassistent während meines Regiestudiums, ich war gerade 20 Jahre alt, die Diskussion um Strauß mit. In den Münchner Kammerspielen sollte sein nächstes Stück ITHAKA uraufgeführt werden. Strauß hatte die Ithaka-Sage umgeschrieben, indem er ein neues Gesellschaftsbild entwarf. In seiner Erzählung kam Odysseus nach zehn Jahren nach Ithaka zurück, und fand ein »links versifftes« Milieu vor, dem der starke Mann abhandengekommen war. Ohne Führung lebten diese Milieu-Menschen schwach vor sich hin und ließen sich durch »äußere« Kräfte unterwandern. Odysseus wurde in der Inszenierung als rechter Herrscher dargestellt, der mit diesem linken Stall – in dem nur Partys gefeiert und die Kultur vergessen wurde – aufräumen wollte. Strauß' Bocksgesang-Gedankengut komplett in einen Theatertext gegossen, war schwer für mich auszuhalten. Auch dass das Ganze nicht an einem kleinen Hinterhof-Theater stattfand, sondern in einer Bastion der Hockkultur: den Münchner Kammerspielen. Gedanklich wurde sich diesem Autor angenommen – auf der Asche der durch rechtsradikale Brandanschläge ermordeten Opfer. Das markierte für mich den Beginn der Diskursverschiebung.

Trotz des breiten Schulterchlusses der Zivilgesellschaft formierte sich der

Terror weiter. Er änderte seine Strategie, aber nicht seine Taktik. Die Täter\*innen gingen lediglich in den Untergrund, um dort gezielter und heimtückisch Mitbürger\*innen durch Kopfschüsse zu ermorden.

Als die Anschlagserie in den Nullerjahren ihren Lauf nahm, verfiel auch ich zunächst dem Irrglauben, dass es sicherlich Konflikte innerhalb der türkischen Community seien, die zu diesen Vergeltungsschlägen geführt hatten. Denn ich vertraute den deutschen Sicherheitsinstitutionen und den Medien; diesen starken Gewalten der Zivilgesellschaft, dessen Aufgabe es ist, aufzuklären und zu schützen. Ich fühlte mich immer sicher. Bis dahin. Denn durch meine Arbeit über den NSU-Bombenanschlag in Köln und die zahlreichen Besuche im Gerichtssaal in München, begann genau der Boden unter meinen Füßen zu wanken, auf dem ich dachte sicher zu stehen. Die Durchwanderung des Verfassungsschutzes und dessen Verknüpfung zur rechten Szene und zum NSU erinnerten mich an die Erzählung meiner Mutter über den Leviathan. Dem Wesen, das unsichtbar aber zugleich allgegenwärtig ist. Mir wurde klar, dass Rassismus nie aus einer Gesellschaft verschwindet, dass man ihn immer beobachten und auf der Hut sein muss. Dass der Leviathan diesmal in unserem eigenen Sicherheitsapparat auftaucht, ist nicht nur bedrohlich, sondern über die türkische Community hinaus auch für eine Mehrheitsgesellschaft tödlich.

3. Die Opfer sind nicht mehr türkisch oder muslimisch. Unter ihnen ist nun auch ein deutscher Regierungspräsident in Kassel. Das heißt, ich habe jetzt nicht bloß Sorge um meine Eltern oder meine türkischen Freund\*innen und Verwandte, nein, ich habe Sorge um alle. Freund\*innen, Lehrer\*innen, Journalist\*innen, Künstler\*innen, Dramaturg\*innen oder Intendant\*innen. Alle diejenigen, die der Mehrheitsgesellschaft angehören und tagtäglich eine freiheitliche und demokratische Gesellschaft gestalten. Die Drohbriefe aus den Reihen der Polizei, die Vernetzung der rechten Kreise im Bereich des Militärs bringen jeden aus dem Gleichgewicht. Diese Menschen müssen sich ihre Waffen nicht heimlich besorgen – unsere Gesellschaft hat sie an den Schusswaffen ausgebildet. Der Leviathan, in dessen Schatten wir

uns bewegen, ist in den Sicherheitsapparat gewandert. Nun gilt es, ihm das Meerwasser abzusaugen mit den Mitteln einer offenen Gesellschaft. Ihn frei zu legen und ihn zu bekämpfen, egal wo er sich befindet. Es reicht nicht mehr, ihn einfach nur zu beobachten und vor ihm zurück zu schrecken, in der Hoffnung, dass er einen verschont – denn das wird er nicht.

Epilog: Der Gedanke von Max Czollek, dass Erinnerungs- und Gedenkveranstaltungen keine Zeichen der Versöhnung sein sollten, sondern Zeichen der fundamentalen Störung, ist für die Mehrheitsgesellschaft schwer verständlich. Aber um diese soll es nicht gehen, sondern um die Betroffenen, deren Familien und Freund\*innen. Um all jene also, die Opfer zu beklagen haben. Sie wollen keine Vereinnahmung. Keine Bevormundung. Sie wollen nicht, dass man sich vor sie stellt. Man sollte sich neben sie oder hinter sie stellen. Institutionen müssen versuchen, Allianzen zu bilden mit diesen Überlebenden.

**NURAN DAVID CALIS (\*1976 IN BIELEFELD) IST REGISSEUR, AUTOR UND FILMEMACHER. IN SEINEN, OFT RECHERCHE-BASIERTEN ARBEITEN ERZÄHLT ER GESCHICHTEN VON MIGRANTISIERTEN MENSCHEN IN DEUTSCHLAND UND WIDMET SICH WUNDEN PUNKTEN UNSERER GESELLSCHAFT - INSBESONDERE DER PROBLEMATIK DES (STRUKTURELLEN) RASSISMUS. OFT BRINGT ER EXPERT\*INNEN DES ALLTAGS UND SCHAUSPIELER\*INNEN AUF DER BÜHNE ZUSAMMEN.**

**NACH DIE LÜCKE 2.0 - EINER NEUBEARBEITUNG DER ERFOLGSINSZENIERUNG AUS DEM JAHR 2014 - KEHRT NURAN DAVID CALIS DIESE SPIELZEIT MIT MÖLLN 92/22 ZU DEN EREIGNISSEN DES RECHTS-EXTREMISTISCHEN BRANDANSCHLAGS ZURÜCK, DER VOR DREIßIG JAHREN DEUTSCHLAND ERSCHÜTTERTE.**

# CHAOS IM THEATER

**ÜBER CHAOTISCHE UND UNVORHERGESEHENE EREIGNISSE**

**BEITRÄGE VON MITARBEITER\*INNEN DES SCHAUSPIEL KÖLN**

**»AN WELCHE THEATER-EREIGNISSE ERINNERT IHR EUCH, DIE CHAOS AUF ODER HINTER DER BÜHNE VERURSACHT HABEN? WELCHEN UNVORHERSEHBAREN BEGEBENHEITEN HABT IHR EUCH STELLEN MÜSSEN?« DIESE FRAGEN HABEN WIR DEN MITARBEITER\*INNEN GESTELLT. NUN BLICKEN SIE ZURÜCK, TEILEN ABWEGIGE UND SKURRILE GESCHICHTEN. DIE BEITRÄGE GEBEN EINEN KLEINEN EINBLICK IN DEN VERRÜCKTEN UND UNBERECHENBAREN ARBEITSALLTAG EINES THEATERS.**

## NIBELUNGEN-CHAOS

Mein Beruf ist Chaos. Vermeidung von Chaos. Behebung von Chaos. Verwaltung von Chaos. Organisation von Chaos. Erklärung von Chaos. Verbergung von Chaos. Kommunikation von Chaos. Täglich begegne ich Chaos.

Das chaotischste Erlebnis in 20 Jahren am Schauspiel Köln war allerdings ein Abenddienst bei einer Vorstellung der NIBELUNGEN.

Es fing einigermaßen überschaubar an. Es gab eine Umbesetzung (Gernot oder Giselher, das weiß ich nicht mehr), die aber rechtzeitig abzusehen und gut vorbereitet war. Dafür musste ich eine Ansage an das Publikum einplanen: Das Mikrofon lag bereit und es war abgesprochen, wann und an welcher Stelle auf der Bühne das stattfinden soll.

Eine Stunde vor der Vorstellung der erste Anruf: Die Kasse ist ausgefallen. Computer funktioniert nicht mehr. Man hat keinen Zugriff auf Reservierungen bzw. noch zu verkaufende Tickets. Und es ist schnell klar, das lässt sich nicht rechtzeitig beheben. Die meisten Karten waren aber schon verkauft. Fast alle Reservierungen waren schon abgeholt. Die wenigen freien Plätze haben wir dann pauschal für 10 € gegen Tickets von der Rolle verkauft.

Kurz darauf der zweite Anruf: Der Darsteller des Hagen hat Fieber und Husten. Spielt aber trotzdem. Es soll nur bitte in die Ansage eingebaut werden, dass man das eventuell bemerken könnte beim Spiel.

Kurz vor Vorstellungsbeginn bei vollem Saal Ansage an das Publikum gemacht, über die Umbesetzung informiert und den Hinweis gegeben, dass Hagen sehr erkältet sei, was eventuell zu bemerken sei, aber nicht zur Rolle gehöre.

Die Vorstellung beginnt und sollte nach dem »normal« chaotischen Start jetzt einfach durchlaufen. Ich halte mich wegen der Erkrankung von Hagen vorsichtshalber auf der Seitenbühne am Inspizientenpult auf, um dort während seiner Auftrittspausen ein Auge auf ihn zu haben.

Eine halbe Stunde vor der Pause humpelt Brunhild vom Bühnengeschehen. Sie hat sich bei der Vergewaltigungsszene mit Siegfried (ihrem Mann!) den Fuß verletzt und kann nicht mehr auftreten. Theaterarzt per verabredetem Zeichen hinter die Bühne gerufen: Verdacht auf Fußbruch. Rettungswagen informiert. Brunhild wird während der laufenden Vorstellung von der Seitenbühne abtransportiert und ins nächste Krankenhaus gebracht. Es gelingt uns, die Schauspieler\*innen zu informieren, dass sie nicht mehr auftreten wird und sie die Szene ohne sie fertig spielen müssen.

Chaos der höchsten Stufe. Nicht mehr allein zu bewältigen. Ich rufe die Intendantin an, gleichzeitig auch die Regisseurin des Abends. Lösung: Im zweiten Teil spricht Brunhild nicht mehr. Ihre Rolle ist stumm und kann von der Regieassistentin übernommen werden. Das soll ich in die Wege leiten. Die Intendantin entscheidet, sofort ins Theater zu kommen, ist rechtzeitig vor Ende der Pause da und wird selbst zum Publikum sprechen.

Zu Pausenbeginn: Die Regieassistentin ab in die Maske, ihr wird Brunhilds Perücke aufgesetzt und ein ähnliches, passendes Kostüm zusammengesucht und angezogen. Das Originalkostüm ist ja leider im Krankenhaus. Die Mitspieler\*innen verständigen sich derweil über einige Anpassungen: Inzwischen ist auch die Intendantin eingetroffen.

Vor Beginn des zweiten Teils: »Es ist kein gutes Zeichen, wenn nach der Pause die Intendantin auf der Bühne erscheint, um eine Ansage zu machen...«

Wir versuchen, die Vorstellung zu retten und gemeinsam zu

Ende zu bringen. Das gelingt dann auch.

Die Nibelungen sind bis zum Ende durchgelaufen. Mit umbesetztem Giselher (oder Gernot), ohne Abendkasse, mit einer verletzten und einer »falschen« Brunhild, zwei Ansagen und dem sich immer schlechter fühlenden Hagen.

Niemand konnte von außen sehen, wie wir während des gesamten zweiten Teils dem zwischen seinen Auftritten hinter der Bühne auf dem Boden liegenden Schauspieler Cola einflößten und die Stirn mit nassen Tüchern kühlten, um sein Fieber unter Kontrolle zu halten...

*Sabine Döring, Künstlerisches Betriebsbüro*

## DIE KONTAKTLINSE

In jungen Jahren war ich Schauspieler\*in und habe harte Kontaktlinsen getragen. Die waren gerade aufgekommen und noch tierisch teuer! Ich hatte sie gerade neu gekauft. Leider habe ich dann, während ich auf der Bühne stand, meine Kontaktlinsen verloren. Mitten in der Szene! Irgendwie habe ich es dann durch erfolgreiche Improvisation-Technik geschafft, zumindest die eine Kontaktlinse wiederzufinden und mir in den Mund zu stecken. Das hat natürlich für absolute Verwirrung gesorgt, denn ich musste sprechen und konnte mit meiner Kurzsichtigkeit die Kolleg\*innen nicht richtig sehen. Das heißt, ich habe die Anschlüsse nicht so richtig hingekriegt und sehr undeutlich gesprochen. Aber ich wollte zumindest eine der beiden Kontaktlinsen retten und sie nicht verschlucken oder wieder ausspucken. Man kann sich gut vorstellen, was das für Chaos ausgelöst hat!

*Ursula Teich, Ballet of Difference*

## FLÜSSIGKEITEN

Die meisten Chaos-Geschichten, die mir einfallen, haben sich während meiner Zeit am Kinder- und Jugendtheater ereignet: Einmal waren die Kinder im Publikum so aufgeregt, dass sie sich während der Vorstellung in die Aufgänge der Schauspieler\*innen übergeben haben. Es musste dann schnell gehandelt werden, sodass da kein\*e Schauspieler\*in reinfällt oder ausrutscht. Das ist insgesamt dreimal vorgekommen! Ein weiterer, mir unvergesslicher Zwischenfall passierte während einer anderen Vorstellung: Kurz vor Publikumseinlass wurden alle Spieler\*innen auf der Bühne unter großen weißen Plastikplanen versteckt. Draußen warteten 150 Menschen auf den Einlass. Ich fragte, ob alle bereit seien; Technik-, Ton-, Foyerpersonal, Spieler\*innen, alle antworteten »ja«. Plötzlich ist ein leises »nein« unter den Plastikplanen zu vernehmen. »Ich hab Nasenbluten«, sagt die Stimme weiter. Wir fangen hektisch an zu suchen, aus welchem der Säcke die Stimme überhaupt kommt. Schließlich finden wir das Kind, das sehr stark blutet, es hat sich sogar eine Lache auf dem Boden gebildet. Aber: Nachdem das Kind verarztet und alles wieder sauber war, konnten wir die Vorstellung starten!

*David Vogel, Theaterpädagogin*

## DER SUPER-GAU

2002 hatte Alexander Brill mit dem Jugendclub des Schauspiel Köln das Stück FRANKENSTEIN. AUS DEM LEBEN DER ANGESTELLTEN inszeniert. Ich war der verantwortliche Tontechniker.

Während einer Vorstellung, gerade wurde Musik von einer CD abgespielt, gaben plötzlich die Lautsprecher einen furchtbaren Lärm von sich. Relativ schnell stellte sich das Mischpult als Ursache heraus.

Nun wurden die Zuschauer zunächst vor die Tür der Schlosserei und um Geduld gebeten. Nach einigen Tests stellte sich heraus, dass wegen des defekten Pultes und der auf vielen Toneinsätzen basierenden Inszenierung eine Fortsetzung der Vorstellung nicht möglich war.

Einen solchen Fall, dass wegen der Tonabteilung eine Vorstellung abgebrochen werden musste, hatte es zuvor und auch danach im Kölner Schauspiel nicht nochmal gegeben.

... und ich war dabei...

*Torsten Döring, Videoabteilung*

## DIE VERTREIBUNG DER HEINZELMÄNNCHEN

Anfang der 90er Jahre. Ich studierte noch an der HfS »Ernst Busch« Berlin. Eine Kommilitonin und ich hatten uns entschieden, ein freies Projekt zu machen mit dem Titel DER STRUWWELPETER. Für die Regie gewannen wir die damalige Interimsintendantin der Volksbühne in Berlin, Anneliese Hahn, eine Regisseurin und Dramaturgin, mit der wir beide schon gearbeitet hatten. Das Projekt war gedacht als eine kleine, launige Fantasie über Kindheitstraumata und Rachefantasien für Erwachsene. Proben und Vorführungen fanden im theater 89 statt, einem Off-Theater in Berlin Mitte, ehemals Ost-Berlin. Es war mehr oder weniger eine Art Nummernrevue, in der wir beide in mythischen Figuren der Grimmschen Kindermärchen oder des Hoffmanschen Struwwelpeters in übergroßen Strickpullovern von Strenesse (Kostüme Elke v. Sivers) auftraten, und kindliche Fantasien spielerisch auf die Spitze trieben. Die Premiere vor Erwachsenen lief erfolgreich, und ein befreundeter Schauspieler, der vor ein paar Jahren Vater geworden war, meinte zu uns, das sollten wir doch unbedingt auch einmal vor Kindern ausprobieren. Seine eigenen würden darauf sicher total abfahren. Wir nahmen diese Herausforderung ernst. Es fand eine Nachmittags-Vorstellung vor 6 bis 12-jährigen Kids statt ... Nachdem wir also nacheinander als Suppen-Kasper, Daumenlutscher-Conrad und Feuerzeug-Paulinchen aufgetreten waren, vor mehr oder weniger begeistertem Publikum, folgte eine Szene, in der wir beide, in der Hocke agierend, in roten Mäntelchen und spitzen Hüten als Zwerge auftraten, mit einem großen Bastkorb voller getrockneter Erbsen, den Mythos der Kölner Heinzelmännchen persiflierend, mit durch Helium verfremdeten Stimmen hasserfüllten Gesichts die Zeilen des Freiheitseides aufsagten, der seit Jahrzehnten jeden Sonntagmittag auf RIAS zu hören war: »Ich glaube an die Unantastbarkeit und die Würde eines jeden einzelnen Menschen. Ich glaube, dass Gott ...« usw. Der Höhepunkt der Szene, über den sich die Erwachsenen jedes Mal wie Bolle amüsierten, bestand darin, dass wir die Körbe mit den Erbsen zornig vor die Beine der Zuschauer\*innen entleerten. An diesem Tag aber hatte das eine neue, ganz ungeahnte Wirkung. Kaum also hatten wir den Korb entleert, brach

unter den jugendlichen, bis dahin schon einigermaßen ungeduldig gewordenen Zuschauer\*innen ein Sturm der Entrüstung los, sie sprangen lauthals von ihren Sitzen auf, die mutigsten unter ihnen griffen sich die umherkullernden Erbsen und begannen, uns damit zu beschleßen. Wir, die beiden Spieler\*innen, den Ernst der Situation nicht sofort erfassend, versuchten, in unseren Rollen zu bleiben, und weiter Freiheitstexte improvisierend, zurückzuschleßen. Daraufhin aber gab es kein Halten mehr. 40 Kids stürmten die Bühne, griffen sich händeweise die ca. 10 Kilo Erbsen auf dem Boden, und vertrieben uns zwei, in wildem Kampf tapfer weiteragierende Zwerge in einem kurzen, aber tatsächlich nicht schmerzfreien Gefecht von der Bühne, bis wir in Verzweiflung die glücklicherweise mit festen Türen verschließbaren Garderoben erreichten. Das junge Publikum hatte die Bühne gestürmt, die Vorstellung wurde abgebrochen, und auch nicht wieder aufgenommen. Die Eltern in den hinteren Reihen saßen mehr oder weniger betroffen oder amüsiert, aber tatenlos dabei, nicht Willens oder nicht fähig, dem Chaos einer aus dem Ruder gelaufenen Kindervorstellung, nein -revolution auf der Theaterbühne Einhalt zu gebieten. Das Jahr 1989 lag immerhin nicht lange zurück, seine lustvoll-chaotischen Zustände waren uns noch sehr gegenwärtig, aber der oft leichtfertig gebrauchte Ausdruck »auf der Bühne um sein Leben spielen« hatte noch einmal, aber ganz unerwartete Gestalt angenommen ...

*Moritz Sostmann, Regisseur*

## DREI

An dem Tag der Generalprobe von MOLIÈRE wurde unser Durchlauf unterbrochen und unser Regisseur Frank begann einen Übergang zwischen zwei Szenen umzuinszenieren. Wir hatten an dem Abend schon drei Stunden unter großem körperlichen Einsatz gespielt. Ich war bereits in einem anderen Kostüm für das zweite Bild und trug Bademantel und Badelatschen zum Duschen.

In dieser Ausstattung sollte ich nun einen ziemlich körperlichen und sportlichen Vorgang durchgehen. Auf die Seitenbühne rennen, zurückkommen und dann zügig einen riesigen Wagen zur Seite schieben. Zurück auf die Anfangsposition gehen, auf den Zehenspitzen stehen und losspielen. Die Bühne ist tief und breit, deswegen muss ich gut sprechen. Ich mache zwar alles mit Leib und Seele, aber habe doch große Angst, mich zu verletzen. Meine Ratio schreit »Hingaaabe! Hingaaaabe! Du bist Schauspieler!«, währenddessen merke ich, dass ich die Füllung von meinem Vorderzahn verloren hatte. Wohl zu doll artikuliert fürs Depot 1? Im Zuschauersitz tobt unser Regisseur und ich mit meinem kaputten Vorderzahn schreie nur noch meine Texte, bis meine Stimme heiser wurde. Danach weinte und beschwerte ich mich bei Frank. Er zeigte Verständnis. Die Szenen, die wir im Anschluss probten, liefen gut, darunter auch mein 30-minütiger Monolog. Ich bin stolz auf mich gewesen... Das war eine untypische Generalprobe und sie wird mir in Erinnerung bleiben.

*Kei Muramoto, Schauspieler*



Fast 600 Menschen leben im Dorf Gurchin Qaleh. Da die Dörfer rund um den See schrumpfen, kümmert sich der Staat um den Erhalt des Dorfes und stellt den Ortskern wieder her.

# ZEUGIN VON BEFREIUNGS-PROZESSEN

**EIN INTERVIEW MIT GUNDA BORGEEST**

**MENSCHEN BEIM AUFRÄUMEN, AUSMISTEN UND ORDNUNG-SCHAFFEN HELFEN, DAS TUT GUNDA BORGEEST SEIT FAST ACHT JAHREN, ALS SICH DIE GELERTE LITERATUR- UND FILMWISSENSCHAFTLERIN FÜR EINEN NEUSTART MIT IHRER FIRMA »SCHÖNSTE ORDNUNG« ENTSCHIED. DAS WAR NOCH VOR MARIE KONDO. HEUTE HILFT SIE ALS AUFRÄUM-EXPERTIN MENSCHEN BEI TRANSFORMATIONSPROZESSEN. EIN GESPRÄCH ÜBER CHAOS, SCHAM UND DARÜBER, WAS DAS ORDNUNGSVERHALTEN EIGENTLICH TIEFERGEHEND ÜBER UNS MENSCHEN ERZÄHLT.**

Lea Goebel: Wir sprechen Ende Januar miteinander: Ist der sogenannte Frühjahrsputz sinnvoll? Und steigen Anfragen zu Beginn eines Jahres – ähnlich wie beispielsweise die Anmeldungen im Fitnessstudio?

Gunda Borgeest: Der Impuls »Neues Jahr, neues Glück« ist nur minimal bemerkbar. Der Anreiz, sich bei mir zu melden, entsteht eher aus einer schwierigen persönlichen Situation heraus, die nicht unbedingt etwas mit dem Jahreswechsel zu tun haben muss. Ich begleite Menschen bei tiefen Transformationsprozessen. Das können überstandene Erkrankungen sein, die Trennung von einem\*einer Partner\*in oder der Verlust eines geliebten Menschen. Ich begleite natürlich auch Familien mit mehreren Kindern, die im Chaos versinken. Aber auch hier ist es nicht abhängig von der Jahreszeit. Meistens sind es Umbruchmomente, verbunden mit der Sehnsucht nach Veränderung, weshalb Menschen mich kontaktieren. Die meisten haben schon viel versucht, fühlen sich aber noch immer wie erstickt von all den Dingen. Sie empfinden beim Thema Aufräumen einen enormen Leidensdruck, können das Problem aus Scham nicht mit Freund\*innen und Familie lösen. Sich Hilfe von außen zu holen, ist ein großer Schritt. Ich wertschätze das sehr und garantiere, dass alles, was ich sehe und höre, bei mir bleibt.

Geben Sie uns ein Beispiel aus Ihrem Alltag: Welche Schritte passieren, wenn Menschen Sie bitten, zu ihnen nach Hause zu kommen und ihnen beim Aufräumen zu helfen?

Ich führe zunächst ein völlig unverbindliches Erstgespräch. Worum geht es? Bin ich die Richtige? Können wir miteinander? Die letzte Frage ist wichtig für meine Arbeit, da es so eine intime Arbeit ist. Ich dringe in einen sehr privaten Bereich ein: sortiere mit Menschen von der Unterwäsche bis zu Finanzordnern alles. Im zweiten Schritt machen wir einen Tag lang in der Wohnung oder dem Haus einen Masterplan aus verschiedenen Etappen, die ganz konkret in den Kalender eingetragen werden. Während des ersten Tages übe ich mit meinen Kund\*innen bereits ganz praktisch das Ausmisten und Loslassen. In den wenigsten Fällen geht es nur darum, den Kleiderschrank oder den Schreibtisch aufzuräumen. Statt strenger Ordnung geht es häufig um die Gestaltung eines Lebensraums. Wenn jemand sagt »Ich wünsche mir mehr freie Flächen« oder »Ich wünsche mir, dass ich endlich wieder Gäste einladen kann«, dann ist das eigentlich eine Form der Lebensberatung.

Also kommen Sie mehrmals vorbei?

15-20 % der Kund\*innen brauchen nur ein oder zwei Tage. Die meisten Menschen begleite ich sehr viel länger, Monate oder Jahre, wenn es zum Beispiel um die Umstrukturierung eines Hauses oder das Aufräum-Erlernen mit Kindern geht. Über 80 % meiner Kund\*innen sind weiblich. Das hängt vermutlich damit zusammen, dass Frauen mehr Wert auf die Umgebung legen und eher bereit sind, sich Hilfe zu suchen als Männer. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Finden Sie es komisch, wenn Sie als »deutsche Marie Kondō« bezeichnet werden? Wo unterscheiden sich Ihre Ansätze von Kondōs?

Unsere Ansätze sind sehr unterschiedlich. Marie Kondō hat eine große Leistung vollbracht, die ich nicht in Abrede stellen will. Sie hat das Aufräum-Thema in die Welt gebracht. Es gibt Menschen, denen Kondōs »verordnete Ordnung« hilft. Aber die Menschen, die sich bei mir melden, die brauchen etwas ganz anderes. Häufig geht es darum, aus dem Gefühl der Ohnmacht herauszufinden, also um Selbstermächtigung. Wo stehe ich gerade und wo will ich hin? Marie Kondō arbeitet sehr schematisch und dekliniert das, was man zu tun hat, streng von A-Z durch. Sie stülpt Individuen ein festes Konzept über. Sie fragt nicht: »Wie kommt es überhaupt zu diesen Anhäufungen von Dingen? Warum kauft jemand sehr viel? Aus welchem möglichen Mangel speist sich das?« Diese psychologische Ebene ist für sie wenig bis gar nicht relevant. Ich habe in meinem Kund\*innenstamm tatsächlich Menschen, die Kondō-geschädigt sind.

Wenn ich mich auf deren Bedürfnisse einstelle, dann entwickle ich mit der Person zusammen das für sie passende Konzept zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse. Ich würde zum Beispiel nie sagen, das Salz muss immer links vom Herd stehen oder die Unterhosen nach Farbe sortiert sein. Sondern ich würde fragen: »Wie kochen Sie? Brauchen Sie Ihre Sachen neben dem Herd oder kochen Sie eher selten, sodass wir die Sachen verstauen können? Brauchen Sie leere Flächen, um sich konzentrieren zu

**DIE ALLTÄGLICHE ORDNUNG ZU HALTEN FÄLLT DANN SCHWER, WENN ES NICHT GENUG VERANKERTE RITUALE GIBT.**

können oder brauchen Sie Inspiration auf Ihrem Schreibtisch, um kreativ zu sein?« Nur dann ist Ordnung nachhaltig. Der Mensch muss sich gesehen fühlen, um diese Veränderungsprozesse anzunehmen.

Was erzählt das Ordnungsverhalten über uns und zwischenmenschliche Beziehungen? Lassen sich Rückschlüsse auf unser Inneres ziehen?

Sie sprechen das verblüffende Phänomen des Äußeren und des Inneren an. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, sich zu konzentrieren oder auf den Punkt kommen, kann das mit der Umgebung zu tun haben. Die Dinge um uns herum rufen uns unterbewusst Aufträge zu: Reparier mich, kümmer dich um mich, benutz mich mal wieder, verstau mich. Zum Beispiel bei Büchern oder Sportgeräten. Ich habe Kundinnen, die mir sagen, sie tragen Größe 40, aber ihr Schrank ist voll mit Kleidung der Größen 36 oder 38. »Ich muss unbedingt wieder eine Diät machen«, heißt es dann. Diese Frauen öffnen also seit Jahren ihren Kleiderschrank mit dem Gefühl, nicht »richtig« zu sein. Ich schaffe eine äußerliche Ordnung und versuche, die innere mitzudenken. Ordnung-Schaffen schüttet Endorphine aus. Letztlich bin ich Zeugin von Befreiungsprozessen. Das ist der Kern meiner Arbeit, dass Menschen sich von etwas befreien, was in ihrem Leben keinen Platz mehr hat oder keinen Platz mehr haben soll.

Wie trennt man sich am besten von Gegenständen, die einen emotionalen Wert haben?

Ich rate meinen Kund\*innen, nie mit solchen Gegenständen zu beginnen, sondern das Aussortieren und Loslassen erst mal mit weniger emotionalen Dingen zu trainieren wie Backformen, Reinigungsmitteln, Schuhen. Wenn die verstorbene Oma einem Dinge vermachte hat, die meine Kund\*innen jedoch kaum benutzen, sie aber aus Angst, die Oma gering zu schätzen, nicht wegwerfen können, dann ist das erst mal nachvollziehbar. Es geht dann um die Menge der Dinge. Man kann auch nur eine Tasse des ganzen Teeservices aufbewahren. Manchmal ist der Schmerz auch noch zu groß, dann sollte man darauf hören. Umgekehrt können die Pantoffeln des verstorbenen Mannes, die immer noch an der Garderobe stehen, gar nichts Tröstliches

haben, sondern etwas sehr Schmerzhaftes. Weil sie ihnen täglich zurufen: Mich gibt es. Den Menschen, der sie getragen hat, gibt es aber nicht mehr. Grundsätzlich sind wir nicht die Archivar\*innen der vergangenen Generationen.

Wieso fällt es uns so schwer, die Ordnung beizubehalten, wenn wir sie einmal hergestellt haben?

Wenn alles seinen eigenen Platz in der Wohnung hat, dann ist das eine sehr gute Grundlage für die alltägliche Ordnung. Ich unterscheide zwischen alltäglichem Aufräumen und der grundsätzlichen Ordnung. Letzteres ist die tiefe Reinigung, die bei grundsätzlichem Ausmisten alle paar Jahre geschaffen wird. Die alltägliche Ordnung zu halten fällt dann schwer, wenn es nicht genug verankerte Rituale gibt. Planen sie jeden Morgen fünf Minuten ein, den Klamottenhaufen in die Wäsche und die leere Mülschale in die Spülmaschine zu geben. Oder jeden Freitag zwischen 18 und 19 Uhr den Papierkram (alte Zeitungen, Krankenkassenbriefe, Rechnungen) vom Schreibtisch wegzuschaffen. Auch mit Kindern sollten Rituale etabliert werden, wie beispielsweise 15-20 Minuten vor dem Essen gemeinsam das Wohnzimmer aufzuräumen.

Sie helfen Menschen, die sich aus dem eigenen Chaos befreien möchten. Wie stehen Sie zum Messie-Syndrom, einem gesellschaftlichen Tabuthema?

Das ist ein Krankheitsbild. Die Menschen leiden an einer sogenannten Wertbeimessungsstörung, das heißt, sie haben Schwierigkeiten, den Wert und Nutzen von Gegenständen zu beurteilen und entsprechend zu behandeln. Stattdessen wird vielen Dingen ein übersteigerter Wert beigemessen, der dazu führt, sich nicht davon trennen zu können. Auch deshalb leben viele dieser Menschen in verwahrlosten Wohnungen. Messies gehören nicht zu meinen Kund\*innen. Es gibt aber immer wieder Anfragen von deren Angehörigen. Ich sage dazu nein, da das Messie-Syndrom einer Therapie bedarf. Darunter liegen zum Teil traumatische Erfahrungen. Betroffene leiden oft unter Entscheidungsschwierigkeiten, verspüren Ängste, die sie daran hindern, Dinge wegzuerwerfen. Häufig sehen sie die Unordnung nicht als solche an, sondern würden beispielsweise sagen:

»Ich habe hier alle Ausgaben des ›Spiegel‹ von 1950 bis heute und ich kann mit einem Griff die Ausgabe vom März 1972 rausziehen.« Und sie können das.

Weil wir am Theater sind: Schließen sich kreatives Chaos und kreative Ordnung aus oder nicht?

Auch höchst kreative Menschen benötigen Struktur. Ich habe schon mit Kunstschaffenden aus den Bereichen Bildende Kunst, Bildhauerei und Literatur gearbeitet – wenn sie ein Wust von Material umgibt, fließt viel Energie in die Suche nach den Utensilien statt in den kreativen Prozess. Man kann Pinsel und Farben nach Öl, Aquarell etc. sortieren oder als Materialkategorie sortieren. Dann gibt es Schubladen mit Farben und Schubladen mit Pinseln. Ich habe noch nie einen kreativen Menschen erlebt, der gern Chaos und Müll um sich herum wollte. Der würde mich vielleicht aber auch nicht anrufen.

Das Interview führte die Dramaturgin Lea Goebel.

**GUNDA BORGEEST WURDE 1963 IN OLDENBURG GEBOREN UND IST ORDNUNGSEXPERTIN. SIE STUDIERT IN MARBURG UND HAMBURG SINOLOGIE UND LITERATURWISSENSCHAFT UND ARBEITETE ZWISCHEN 1993-2000 AN DER MÜNCHNER HOCHSCHULE FÜR FERNSEHEN UND FILM. DORT BAUTE SIE UNTER ANDEREM DEN LEHRSTUHL FÜR CREATIVE WRITING ZUSAMMEN MIT DORIS DÖRRIE AUF. 2014 HAT SIE SICH MIT DER »SCHÖNSTEN ORDNUNG« SELBSTSTÄNDIG GEMACHT. 2019 ERSCHIEN IHR BUCH ORDNUNG NEBENBEI, 2021 DAS GROßE AUFRÄUMBUCH FÜR DIE GANZE FAMILIE.**



Im 2013 gegründeten Urmia Lake Research Institute forschen 20 Wissenschaftler\*innen und fünf Laborassistenten\*innen zu Themen wie der Wasserknappheit des Sees.



Auf dem Grund des ehemaligen Sees verarbeiten Erntehelfer\*innen die landwirtschaftlichen Produkte.  
Sie leben im Dorf Gamichi, das einst direkt am See lag. Gamichi bedeutet übersetzt Segler.

# THEATERBRIEFE #12

## REGELMÄßIG BITTEN WIR THEATERMACHER\*INNEN AUS DER GANZEN WELT, UNS IHRE EINDRÜCKE, ERFAHRUNGEN UND ERLEBNISSE AUS DEN LÄNDERN ZU SCHILDERN, IN DENEN SIE GERADE ARBEITEN ODER GEARBEITET HABEN. IN DIESER AUSGABE LESEN SIE VON DORIS UHLICH AUS ÖSTERREICH.

Mir fällt bei dem Begriff »Chaos« sofort ein T-Shirt ein, das ich mir mit 13 Jahren gewünscht habe. Auf dem Shirt stand der Satz von Nietzsche: »Du musst noch Chaos in dir haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können.« Ich habe das Shirt beim Tanzunterricht getragen, damals war ich im Kinderballett in einer Tanzschule auf dem Land. Chaos stand zwar auf dem Shirt, aber der Unterricht war dem strengen Codex des klassischen Tanzes gewidmet. Ich habe mich gefragt, welches Chaos Nietzsche meinen könnte. Chaos in meiner Schultasche gab es genug, ich war nicht die ordentlichste Schülerin und in meinem Zimmer war meist ein chaotischer Zustand. Damals interpretierte ich Nietzsches Begriff des Chaos mit »verrückt sein dürfen, nicht alles verstehen können und wollen, die Welt in mir und um mich herum nicht in Schubladen ordnen, Spontanität zulassen«. Ich begann allmählich, mich anders zu stylen, wilder zu werden, mit offenen langen Haaren zu tanzen, neonfarbene Overalls zu tragen und auf der Tanzfläche zu headbängen. In mir stieg mehr und mehr die Sehnsucht hoch, Tanz als Tor für Körperzustände zu begreifen, in denen die Energie wichtiger wird als die Form.

Heute, als Choreografin und Tänzerin, gibt es in Projekten immer wieder den Dialog zwischen Ordnung, Nachvollziehbarkeit und Chaos, Loslassen. Ich finde, es ist leichter, sich im Prinzip der »Ordnung« zu bewegen. Chaos als Tanz- und Handlungsprinzip zu erforschen ist eine Herausforderung. Ich merke, wie wir Menschen versuchen, alles zu analysieren und uns verständlich und zugänglich zu machen. Chaos verbinde ich mit einer Neugierde, sich in Unwissenheit, Ungewissheit und Nichtnachvollziehbarkeit hineinzubewegen, hineinzutanzten, und keine Wiederholbarkeit zu suchen, sondern stetige Transformationen und Veränderungen zuzulassen.

Ich erforsche seit einiger Zeit ein Bewegungskonzept, das ich »Pleasure Chaos« nenne. In meinen Nackttanzworkshops begann ich mit den Teilnehmer\*innen, den Körper nicht als eine Einheit zu begreifen, sondern als einen Zusammenbau unterschiedlicher einzelner Körperbereiche und Körperlandschaften. Die Improvisationsaufgabe ist, dass sich alle Körperteile gegenläufig bewegen, es gibt keine parallelgeführten Bewegungsabläufe der rechten und linken Körperhälfte zum Beispiel, alle Gliedmaßen bewegen sich in konstanter räumlicher und zeitlicher Veränderung. Ich erinnere mich an den ersten Versuch – allmählich habe ich den Workshopteilnehmer\*innen den Impuls gegeben, sich auch räumlich ständig zu deplatzen und man konnte auch die Einrichtung und Architektur des Raumes verändern. Es war so unglaublich – alle und alles schienen sich jeden Augenblick zu verschieben und aufzulösen, niemand und nichts gelangte zu einer Ruhe der Ordnung und Nachvollziehbarkeit. »Das ist Gegenwartstanz«, dachte ich mir. Jeder Moment in der Gegenwart war einzigartig und durch ein Zufallsprinzip entstanden Beziehungen, die sich aber auch immer rasch wieder in Auflösung befanden. Ich begann die Beziehung von Form und Energie in meinen Arbeiten, wie auch in dem Projekt HABITAT, mehr und mehr zu untersuchen. Einerseits gibt es die Suche nach wiederholbaren Bewegungen, die durch die Wiederholung den Körper aufladen und wie ein körpereigener Treibstoff funktionieren; andererseits gibt es die Lust und Neugierde, das Prinzip der Wiederholung durch das Prinzip des Chaos zu ersetzen, den Körper umzuprogrammieren und sich herauszufordern, Chaos herzustellen und in weiterer Folge eine Eigendynamik des Chaos zuzulassen.

Ein spannender Aspekt ist auch – je mehr Menschen sich in einem Raum befinden, desto mehr Entscheidungen im Raum, desto mehr individuelle Energien im Raum, die eine Vielzahl an Kombinationen ermöglichen. Je mehr Menschen in einem Projekt mitwirken, desto mehr Zufälle können passieren. Ich liebe Zufälle als choreografisches Mittel. Ich initiiere gerne Projekte, in denen sich auch das Publikum mit den Performer\*innen mischt, sich beide Gruppen auf Augenhöhe begegnen. Dadurch entstehen wieder mehr unvorhersehbare Begegnungen, die ich als Choreografin niemals im Vorfeld choreografieren, vorhersehen kann. Ich kann nicht vorhersehen, wie sich das Publikum im Raum verhält. Für mich macht es die Choreografie lebendig, wenn der Raum lebt und Verschiebungen stattfinden. Es kann auch passieren, dass sich die Choreografie im Moment der Aufführung ins Chaos verflüchtigt, sich zersetzt. Ich trainiere mit den Performer\*innen Chaos (in sich, im Handeln, in der Bewegung, in Entscheidungen) zuzulassen, um im nächsten Moment wieder auf Grund zu stoßen und einen Anker zu werfen, der zu Neuland führt. Die Entdeckung von Neuland ist immer inspirierend, motiviert.

Meine Mutter hat meine Kleidung von früher in einen Koffer gepackt. Ich fahre zu ihr und frage nach dem Koffer, suche nach dem T-Shirt. Noch immer strahlt ein Stern auf dem Stoff und der Satz von Nietzsche ist noch gut zu lesen. Ich frage mich heute nicht, was Chaos bedeutet, sondern wie man einen tanzenden Stern gebärt. Ich stelle mir vor, im Chaos aller in mir fließenden Körpersäfte und sich gegenläufig bewegenden Körperteile gibt es einen Urknall, der durch alle Körperporen sich Wege bahnt. Plötzlich schießt Energie aus mir, meiner Haut, meiner Körperoberfläche. Die Energie hat keine Richtung, kaum ist sie außerhalb von mir, fliegt sie wie tausende von Blitzen durch den Raum. Ich gebäre mich selbst im Chaos als tanzenden Stern. Das Bild, die Idee gefällt mir. Selbstgeburt. Ich versuche das Shirt anzuziehen, es ist eng geworden – Sterne dehnen sich auch aus.

**DORIS UHLICH (\*1977, OBERÖSTERREICH) GEHÖRT ZU DEN FÜHRENDEN PERSÖNLICHKEITEN DES ZEITGENÖSSISCHEN TANZES IN ÖSTERREICH. SIE STUDIERT »PÄDAGOGIK FÜR ZEITGENÖSSISCHEN TANZ« AM WIENER STADTKONSERVATORIUM UND ENTWICKELT SEIT 2006 PROJEKTE, DIE GÄNGIGE FORMATE UND KÖRPERNORMEN IN FRAGE STELLEN. SIE WURDE MIT ZAHLREICHEN PREISEN WIE ETWA »BEMERKENSWERTE NACHWUCHS-CHOREOGRAFIN«, »TÄNZERIN DES JAHRES« ODER »CHOREOGRAFIN DES JAHRES« GEKÜRT. IHRE ARBEITEN MEHR ALS GENUG, COMEBACK, MORE THAN NAKED, TANK ODER HABITAT WURDEN ZU ZAHLREICHEN GASTSPIELEN SOWIE RENOMMIERTEN FESTIVALS EINGELADEN. REGELMÄßIG ARBEITET SIE MIT MENSCHEN UNTERSCHIEDLICHER BIOGRAFIEN UND KÖRPERLICHER ZUSCHREIBUNGEN, DENN WIE SIE SAGT: »JEDER MENSCH KANN TANZEN.«**

**DORIS UHLICH WIRD IN KOOPERATION MIT TANZ KÖLN IHRE PRODUKTION HABITAT MIT EINEM LOKALEN CAST AUS KÖLN NEU EINSTUDIERT UND AM 11. UND 12. JUNI IM RAHMEN DES FESTIVALS BRITNEY X AUFFÜHREN.**

**PREMIEREN +++ PREMIERE**

---

**EXTRAS +++ EXTRAS +++ EXTRA**

---

**INFORMATIONEN +++ INFORM**

---

# + MÄR – JUN + + + MÄR – JUN

## FALSTAFF

LET'S GET DRUNK ON LIFE!  
NACH WILLIAM SHAKESPEARE •  
BEARBEITET UND ÜBERSETZT  
VON GABRIELLA BUßACKER UND  
JAN BOSSE  
REGIE: JAN BOSSE

Machtkampf in England. Rebellen lehnen sich gegen den König auf. Unruhige Zeiten also – mittendrin Falstaff, der trinkfreudige Ritter. Dieser von Shakespeare erfundene Genussmensch tritt in mehreren seiner Stücke auf; vor allem aber in den Dramen KÖNIG HEINRICH IV. TEIL 1+2 ist er Protagonist an der Seite des zum Thronfolger bestimmten Prinzen Hal. Während der Prinz zwischen Hedonismus und Vernunft taumelt, verbringt der Underdog Falstaff sein Leben in Kneipen statt auf Schlachtfeldern, hält sich mit Straßenraub über Wasser und versteht es meisterhaft, sich immer wieder aus heiklen Affären zu retten. Doch gibt es auf Dauer einen Platz für Falstaff, der die pure Lebenslust verkörpert, in einer Welt, die mit ihrem Machtstreben über Leichen geht?

Der Lebenskünstler Falstaff gibt ein großes Fest und lädt das Publikum in sein Stammlokal »Zum Wilden Schweinskopf« ein. Draußen ist Krise, aber drinnen wird gefeiert. Eine Live-Band sorgt für Musik. Volkstheater vom Feinsten!

**PREMIERE**  
**18 MÄRZ 2022**

**DEPOT 1**

## MÖLLN 92/22

VON NURAN DAVID CALIS  
REGIE: NURAN DAVID CALIS

2022 werden dreißig Jahre vergangen sein, seitdem der Brandanschlag auf das Haus der Familie Arslan in Mölln verübt wurde. Die Rechtsextremen töteten drei Menschen: Die Großmutter Bahide Arslan, ihre zehnjährige Enkelin Yeliz Arslan und die vierzehnjährige Cousine Ayşe Yılmaz, die zu Besuch aus der Türkei war. Anfang der 1990er Jahre – in einer Zeit, in der Eingewanderte noch »Gastarbeiter\*innen« und »Asylant\*innen« genannt wurden – war der Anschlag in Mölln kein Einzelfall. Rechtsextreme wüteten öffentlich und unter Anfeuerung von Schaulustigen; in Hoyerswerda, Rostock oder Solingen. Das dokumentarische Stück MÖLLN 92/22 widmet sich mittels Gesprächen und Interviews der Geschichte der Familie Arslan / Yılmaz und öffnet einen Raum für diskursive Auseinandersetzung mit künstlerischen Mitteln. Nuran David Calis erarbeitete am Schauspiel Köln die Keupstraßen-Trilogie sowie HERERO\_NAMA und VERHAFTUNG IN GRANADA. In seinen Inszenierungen bringt er oft Expert\*innen und Schauspieler\*innen zusammen.

**URAUFFÜHRUNG**  
**08 APR 2022**

**DEPOT 2**

## RICHARD DREI

MITTEILUNGEN DER MINISTERIN  
DER HÖLLE  
NACH WILLIAM SHAKESPEARE •  
IN EINER ÜBERSCHREIBUNG VON  
KATJA BRUNNER  
REGIE: PINAR KARABULUT

Richard ist unzufrieden. Sie passt nicht in die Zeit, sie passt nicht in die Gesellschaft, ihr passt der regierende König nicht – also entschließt sie sich »Schurke« zu werden und Shakespeares Drama nimmt seinen Lauf. Völlig eingenommen von dem Begehren nach Herrschaft – koste es, was es wolle – bespielt Richard die gesamte Klaviatur der Manipulation. Erst lässt sie ihre Brüder einkerkern und töten, dann verführt sie die trauernde Witwe Prinzessin Anne, um ihre Machtansprüche zu festigen. Annes toten Ehemann hat sie zu diesem Zeitpunkt genauso auf dem Gewissen, wie viele andere, die ihren Weg pflastern. Durch ihr abwechselndes Spiel von Bösartigkeit und gespielter Zartheit, hervorragender Rhetorik und Hinterlist, besteigt sie schließlich erfolgreich als Richard III. den Thron von England. Doch dann wird ihr der Platz an der Spitze streitig gemacht. Richard muss selbst in den Kampf. Es geht um Leben und Tod.

Autorin Katja Brunner gilt als »international erfolgreichste sowie auffälligste Dramatikerin der Schweiz« (»NZZ«). In ihren Stücken thematisiert Brunner unter anderem immer wieder in einer höchst poetischen Sprache die politische und geschichtliche Zurichtung von Körpern.

**URAUFFÜHRUNG**  
**23 APR 2022**

**DEPOT 1**

## MONSTER

EINE VISUELLE ALBTRUMANALYSE  
VON ANTA HELENA RECKE  
REGIE: ANTA HELENA RECKE  
MITARBEIT REGIE: ANNA  
FROELICHER, MAXI MENJA LEHMANN

Svenja ist weiß, aber in ihrem Innern fühlt sie sich Schwarz. Sie schwärmt voller Hingabe von »anderen Kulturen«, und für sie stehen »gemischte« Kinder für die Zukunft in einer post-rassistischen Gesellschaft. Karen findet einfach, dass sich alle gleichermaßen an die Regeln halten sollten und möchte, dass der Park in ihrer Nachbarschaft sauber bleibt. Die Rolle weißer Frauen im kolonialen Projekt oder das Schicksal der sog. »Rheinlandbastarde« nach dem 1. Weltkrieg sind Teil einer langen, komplexen und deutschen Geschichte. MONSTER nimmt dieses Verhältnis zwischen weißer Weiblichkeit und den »Brown Babies« in den Blick. In ihrer ersten Arbeit fürs Schauspiel Köln begibt sich Anta Helena Recke auf eine audiovisuelle Recherche zu Gesellschafts- und Familiendynamiken im Kontext von White Supremacy. Sie entwirft Bilder von alltäglichen Grenzüberschreitungen und sucht nach performativer Bewältigung in den kollektiven Rachefantasien Schwarzer Kinder. Reckes Arbeiten sind Grenzgänge zwischen Schauspiel und bildender Kunst. Mit konzeptioneller Schärfe ermöglichen sie eine Reflexion der eigenen Wahrnehmung und entwerfen Gegenwelten zu bestehenden destruktiven Konventionen.

**URAUFFÜHRUNG**  
**29 APR 2022**

**DEPOT 2**

## XERROX VOL. 2

EIN BALLETABEND CHOREO-  
GRAFIERT ZUR GLEICHNAMIGEN  
KOMPOSITION VON ALVA NOTO •  
VON RICHARD SIEGAL / BALLET OF  
DIFFERENCE AM SCHAUPIEL KÖLN  
CHOREOGRAFIE: RICHARD SIEGAL

Nach den Monaten der Erforschung und Entwicklung neuer Formen zur Koexistenz von Tanz und Corona steht die Arbeit von Richard Siegal und dem Ballet of Difference an einem Scheideweg. »Es ist an der Zeit, sich wieder auf das Format des Tanzes als Live-Erlebnis zu besinnen«, so der Choreograf Richard Siegal. Dieses Ziel vor Augen wird er ein ambitioniertes Langzeitprojekt in Angriff nehmen: Eine Reihe choreografischer Arbeiten zu den musikalischen Arbeiten von Alva Noto, die sich als entscheidend für die Entwicklung der elektronischen Musik erwiesen haben. Richard Siegal konzentriert sich dabei auf Alva Notos Xerrox-Serie, die aus vier Teilen besteht, wobei der Choreograf XERROX VOL. 2 an den Anfang stellt. Eine Choreografie, die sich durch den charakteristischen raffinierten Tanzstil und die extreme Körperlichkeit auszeichnet, für die das aus 14 Solotänzer\*innen bestehende Ensemble bekannt geworden ist. Der Lichtdesigner Matthias Singer wird die Tänzer\*innen in das klare, satte Licht tauchen, das seine Zusammenarbeit mit Siegal in der Vergangenheit so unverwechselbar gemacht hat.

**URAUFFÜHRUNG**  
**20 MAI 2022**

**DEPOT 1**

## DER WEG ZURÜCK

VON DENNIS KELLY  
REGIE: MORITZ SOSTMANN

Ein Mann steht im Hotelzimmer und versucht, das weinende Baby in seinem Arm zu beruhigen. Seiner Frau Cas ist es zwar gelungen, mithilfe neuester Technologie endlich schwanger zu werden, doch nur wenige Minuten nach der Geburt ist sie tot. Gerade noch hatte der Mann im Kreißsaal sein größtes Glück erlebt, jetzt bricht sein ganzes Leben zusammen. Dieser Moment ist die Geburt einer neuen radikalen Bewegung, die bald großen Zulauf finden wird: der Regression. Der moderne Glaube an Aufklärung und Fortschritt seien Fehler gewesen. Waffen, genetische Manipulationen und technische Innovationen hätten die Menschheit an den Rand des Abgrunds gedrängt. Dies müsse aufhören, koste es, was es wolle. Der weltberühmte irische Dramatiker Dennis Kelly entwirft in Zeiten von Fake News, Klimakrise und globaler Pandemie in DER WEG ZURÜCK ein Zukunftsszenario, in dem sich die Menschheit innerhalb von fünf Generationen in eine archaische Gesellschaft zurückentwickelt. Der Regisseur Moritz Sostmann bringt das dystopische Gedankenexperiment mit Schauspieler\*innen und Puppen nun auf die Bühne des Depot 2.

**PREMIERE**  
**02 JUN 2022**

**DEPOT 2**

# THEATER • STADT • SCHULE

## IM LETZTEN DRITTEL DER SPIELZEIT LADEN UNSERE THEATERPÄDAGOG\*INNEN ZU FOLGENDEN VERANSTALTUNGEN EIN:

### PFLICHTGEFÜHLE - TALKING ABOUT GENERATIONS

**SZENISCHE LESUNG VON UND MIT DER OLDSCHOOL  
07 / 08 MAI • CARLSGARTEN**

Eine neue Generation wächst heran. Eine andere verabschiedet sich. Zeit zur Übergabe. Wie lässt sich dieses Generationengewicht tragen, abschütteln, verteilen? Die OLDSCHOOL, das Senior\*innenensemble am Schauspiel Köln, begibt sich in ein Spannungsfeld zwischen Verantwortung und Freiheit. Zwischen Straßenkämpfen, Familien-erbe, Klimawandel und Denkmalpflege suchen die Spieler\*innen nach intergenerativer Gerechtigkeit. Die Pflicht ruft. Wer antwortet? Entstanden ist eine Szenische Lesung mit Texten von über 20 Senior\*innen.

### PARTYGATE - THE WINNER TAKES IT ALL

**STÜCKENTWICKLUNG VON UND MIT POLYLUX  
26 / 27 MAI • KULTURBUNKER MÜLHEIM**

Die Berichterstattungen um die Partygate-Affäre in Großbritannien reißen nicht ab und das Szenario wird immer absurder. Ging es zunächst um eine heimliche Party im Garten von Downing Street No. 10, wird mittlerweile von 16 heimlichen Zusammenkünften gesprochen. Einsicht und Aufarbeitung des Premierministers Boris Johnson und seiner Regierung? Fehlanzeige. Im Gegenteil: Der Löwe brüllt. Die Spieler\*innen des Jugendklubs POLYLUX stellen sich während eines Party-Reenactments den gesellschaftlich drängenden Fragen nach Solidarität, Verantwortung und Wahrheit.

Gefördert durch »Zur Bühne«, das Förderprogramm des Deutschen Bühnenvereins im Rahmen von »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung«.

### STADTLABOR: GLAUBE / CHAOS

**ZWEITÄGIGER PERFORMATIVER WORKSHOP  
28 / 29 MAI • DEPOT**

Die Spielzeit 2021/22 wird gerahmt von den Begriffen KÖRPER, GLAUBE und CHAOS. Dazu veranstalten wir über die Spielzeit verteilt Stadtlabore als ganztägige offene Workshops, in denen wir der Vielschichtigkeit der Begriffe mit künstlerischen Methoden auf den Grund gehen. Im zweitägigen STADTLABOR: GLAUBE + CHAOS treffen sich zwei Begriffe, die sich sowohl ein- als auch ausschließen. Wo fängt Glaube an und wo hört Chaos auf? Wenn Glaubenssätze, ob religiös oder nicht, ins Wanken kommen, stolpern wir in ein Chaos der Gefühle und Gedanken. Genau diesem Moment dazwischen wollen wir Aufmerksamkeit schenken. Wir werden recherchieren, uns bewegen und eine gemeinsame Performance entwickeln, die wir im öffentlichen Raum präsentieren. Keine Vorkenntnisse erforderlich.

### 40. KÖLNER SCHULTHEATERFESTIVAL

**3-TÄGIGES FESTIVAL DER BÜHNEN KÖLN  
IN KOOPERATION MIT DER THEATERGEMEINDE  
17-19 JUN • DEPOT & STAATENHAUS**

Für das Festivalwochenende überlassen das Schauspiel und die Oper ihre Bühnen Schultheatergruppen unter professionellen Bedingungen: Eigene Inszenierungen präsentieren, andere Vorstellungen besuchen, sich in Workshops ausprobieren und im Austausch mit Künstler\*innen über sich hinauswachsen. Dabei werden Produktionen von allen Schulformen, Altersgruppen und Genres gezeigt. Gemeinsam zelebrieren wir den Abschluss der Spielzeit und des Schuljahres.

# BRITNEY X FESTIVAL

YOU WANT A PIECE OF ME?

**[ 10-12 JUN 2022 • STADTGARTEN ]**

ZUM ERSTEN MAL VERLÄSST DAS BRITNEY X SEINE HOMEBASE AM OFFENBACHPLATZ UND VERWANDELT DIE STADT RUND UM DEN STADTGARTEN ZUR BÜHNE UND ZUM ORT DER BEGEGNUNG UND REFLEXION ZU DEN THEMENKOMPLEXEN »GENDER, RACE AND CLASS«! MIT THEATER- UND TANZ-GASTSPIELEN, KONZERTEN, LESUNGEN, WORKSHOPS, INSTALLATIONEN UND TALKS MACHT SICH BRITNEY X INSBESONDERE FÜR AKTUELLE QUEER-FEMINISTISCHE UND ANTI-RASSISTISCHE DISKURSE RUND UM DEN KÖRPER STARK: WIE KANN ICH MICH DEN GÄNGIGEN SCHÖNHETSNORMEN WIDERSETZEN? HAT DIE MEDIZIN EIN RASSISMUS-PROBLEM? WIE STEHT ES MIT DER SEX-ARBEIT IN ZEITEN DER PANDEMIE? UND WELCHE KÖRPER-BIAS WERDEN MITHILFE KÜNSTLICHER INTELLIGENZ REPRODUZIERT?

**DAS GANZE PROGRAMM FINDEN SIE AB DEM 01.04. AUF WWW.BRITNEY.KOELN**

### HABITAT

VON DORIS UHLICH

Im Rahmen von BRITNEY X lädt Tanz Köln die österreichische Choreografin Doris Ulich mit ihrer Produktion HABITAT nach Köln ein. Neu erarbeitet mit einem lokalen Cast wird die Kreation als Suche und Recherche nach kollektiver Energie, Vernetzung, Verbundenheit und Empathie verstanden. Ulich sucht nach Ritualen, in denen Körper gefeiert und als Epizentrum von Aktion und Veränderung erfahren werden. Hier werden gängige Vorstellungen von Körper, Tanz und Nacktheit gesprengt. HABITAT ist eine schamlose, aber auch schambefreite Hymne auf den nackten Körper jenseits von kulturellen Einschreibungen und gängigen Schönheitsidealen. »HABITAT ist eine Feier, ein nackter Lebensraum, es treffen körperliche Biografien aufeinander, all Abilities, all Ages, all Genders. Tanz wird zu einem kollektiven Ritual, in dem jeder Körper willkommen ist.« (Doris Ulich)

### I AM (VR)

VON SUSANNE KENNEDY & MARKUS SELG •  
IN ZUSAMMENARBEIT MIT RODRIK BIERSTEKER

Seit einigen Jahren begeistern die preisgekrönte Theaterregisseurin Susanne Kennedy und der Bühnenbildner Markus Selg mit innovativen Bilderwelten – auf der Bühne oder in begehbaren Installationen – die Körper und Raum im Theater neu definieren. In ihrer ersten Virtual-Reality-Performance laden sie das Publikum ein, um sich mittels eines VR-Headsets auf eine futuristische Reise zu den verborgenen Winkeln des Inneren zu begeben. Welcome on the other side! Und so wie bereits die antiken Helden zu den Wahrsagerinnen von Delphi pilgerten, um ihr eigenes Schicksal zu erfahren, steht auch hier als Höhepunkt des bildgewaltigen Selbsterfahrungstrips eine Begegnung mit dem mythischen Orakel an. Welche Frage würdest du ihm stellen?

Eine Produktion von Ultraworld Productions in Zusammenarbeit mit Something Great, koproduziert von Berliner Festspiele, Hybrid Box / Hellerau - Europäisches Zentrum der Künste, Internationales Sommerfestival Kampnagel, Münchner Kammerspiele, Noorderzon Festival of Performing Arts & Society, Schauspielhaus Bochum / Oval Office, Theater Commons Tokyo und Volkstheater Wien.

### STRIPPER STORIES

VON BERLIN STRIPPERS COLLECTIVE

Scharfe High-Sky-Heels, provokante Dessous, extrem lange Wimpern und Lippen rot wie reife Äpfel. Nur selten geben Stripper\*innen Auskunft darüber, wie es sich anfühlt, den eigenen Körper zu enthüllen und mit den Macken und tiefsten Geheimnissen ihrer Kund\*innen konfrontiert zu werden. In STRIPPER STORIES bieten die Performer\*innen dem Publikum Einblicke in ihre Welt. Wie schaffen sie es, nächtelang Alkohol zu trinken und auf 20 cm-hohen Absätzen zu laufen? Warum sind viele ihrer Kund\*innen Frauen? Und was passiert hinter den Kulissen eines Junggesell\*innenabschieds? Das feministische Stripper-Kollektiv macht in seiner Show mit Lapdance und Storytelling auf die Ungerechtigkeiten der Branche aufmerksam und zeigt die Menschen hinter der Fassade. So habt ihr Stripper\*innen noch nie erlebt!

### SEXDRIVE #2

SEXARBEIT, QUEERNESS & BERUFSVERBOT IN (POST-) PANDEMISCHEN ZEITEN • VON NATALIE ANANDA ASSMANN & AARON NORA SCHERER

In der Kölner Innenstadt ist seit 2011 die sogenannte Sperrbezirksverordnung in Kraft – Sexarbeit in der Innenstadt ist somit verboten. Ihre Verdrängung an den Stadtrand und die dadurch erzielte Unsichtbarmachung von Sexarbeiter\*innen im öffentlichen Raum ist nicht nur aus queer-feministischer Perspektive problematisch. Pro-Sexarbeit-Aktivist\*innen und Verbündete kämpfen seit Jahren gegen ständig neue Auflagen und Verbote für die Sexarbeit-Industrie – nicht zuletzt auch gegen das Arbeitsverbot während der Pandemie und die damit verbundenen existenziellen Schwierigkeiten der Community. SEXDRIVE #2 nimmt das Publikum mit auf eine wilde Autofahrt durch die Kölner Innenstadt und bricht mit Normierungen, Gendertypen und gesellschaftlicher Stigmatisierung und fragt: »Wem gehört eigentlich die Straße?!«

SEXDRIVE #2 ist eine Neubearbeitung der Produktion des IMPULSE FESTIVALS, die erstmals 2019 im Rahmen des Stadtprojektes ANGSTRAUM KÖLN gezeigt wurde.



# HOFESH SHECHTER COMPANY

*Double Murder:  
Clowns / The Fix*

03. – 05. Juni 2022, 19:30 Uhr im Depot 1  
www.tanz.koeln



SCHAU  
SPIEL  
KÖLN

HIER SPIELEN WIR

SCHAU  
SPIEL  
KÖLN

DEPOT IM CARLSWERK  
SCHANZENSTRASSE 6-20  
51063 KÖLN-MÜLHEIM

AN UNTERSCHIEDLICHEN  
ORTEN IN  
DER STADT

TICKETS & ABOS

IN DEN OPERN PASSAGEN:  
MO BIS FR 10-18 UHR  
SA 11-18 UHR

VON ZU HAUSE:  
0221-221-28400  
TICKETS@BUEHNEN.KOELN  
WWW.SCHAUSPIEL.KOELN

FÜR ABONNENT\*INNEN:  
0221-221-28240  
ABO@BUEHNEN.KOELN

PREISE

DEPOT 1  
10-39 €

DEPOT 2  
17 €  
PREMIEREN 22 €

GROTTE  
5 €

50 % ERMÄßIGUNG IM VORVERKAUF FÜR ALLE, DIE ERMÄßIGUNGEN BEKOMMEN

(AUßER BEI PREMIEREN, GASTSPIELEN, TANZGASTSPIELEN, SONDERVERANSTALTUNGEN UND VORSTELLUNGEN IN DER GROTTE)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: SCHAUSPIEL KÖLN • INTENDANT: STEFAN BACHMANN • GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR: PATRICK WASSERBAUER •  
REDAKTION: DRAMATURGIE, ÖFFENTLICHKEIT/SARBEIT, KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO • KONZEPT: HERBURG WEILAND, MÜNCHEN •  
SATZ UND GESTALTUNG: ANA LUKENDA • BILDSTRECKE: MAXIMILIAN MANN •  
DRUCK: KÖLLEN DRUCK • VERLAG GMBH • AUFLAGE: 15.000 • REDAKTIONSSCHLUSS: 03.03.2022

DIE ALLGEMEINEN GESCHÄFTSBDINGUNGEN DER BÜHNEN KÖLN FINDEN SIE UNTER WWW.BUEHNEN.KOELN

KOOPERATIONS- UND KULTURPARTNER



DAS SCHAUSPIEL WIRD GEFÖRDERT VON

EINZELNE PRODUKTIONEN WERDEN GEFÖRDERT VON





[WWW.SCHAUSPIEL.KOELN](http://WWW.SCHAUSPIEL.KOELN)